

# Memeler Dampfboot

Die Heimatzeitung aller Memelländer



gegr. 1849

T 4694 E

Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltzeile 70 Pf., Familienanzeigen 50 Pf., Suchanzeigen 30 Pf. – Anzeigenschluß 10 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Oldenburg (Oldb) – Verlag Werbedruck Köhler u. Foltmer, 29 Oldenburg (Oldb), Ostlandstraße 14.

Erscheint monatlich einmal an jedem 20. – Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Post 7.50 DM. – Zu beziehen durch alle Postanstalten. – Nichtbelieferung durch höhere Gewalt berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. – Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. – Verlagsort: Oldenburg (Oldb).

135. Jahrgang

Oldenburg (Oldb), 20. Januar 1984

Nummer 1

Die älteste Stadt Ostpreußens bleibt unerreichbar

## Landgang in Memel – verboten

2300 Frachter machen jährlich in Memel fest

Nicht mehr als zwanzig Stunden brauchen Schiffe für die Linie zwischen Memel und Rostock, aber diese kurze Strecke konnte ein Reporter der Rostocker „Freien Welt“ nicht überwinden. Als er einen Bericht über den heutigen Memeler Hafen schreiben wollte, sagten die Russen: „Njet!“ Memel liegt nicht nur von Mannheim, sondern auch von Rostock sehr fern. Daher mußte die Rostocker Zeitung auf einen sowjetischen Reporter-Kollegen zurückgreifen, der den Deutschen über das einst deutsche Memel folgendes schrieb:

Memel ist heute einer der größten Häfen der Sowjetunion. Etwa 2300 Ozeanriesen machen dort alljährlich fest. Da müssen die Lotsen zu jeder Tageszeit einsatzbereit sein. Bis jetzt leiteten sie Frachter aus 25 Ländern sicher an einen der fünfzehn Kais. Rund um die Uhr werden dort Ladungen aller Art gelöscht: Fest- und Flüssiggüter, Stückfracht. Einiges aus der Liste der umgeschlagenen Güter: Kohle, Walzerzeugnisse, Erze, Metalle, Mineräldünger, Baumwolle, Zellulose, Erdöl und Erdölprodukte, Chemikalien, ganze Industrieanlagen, Rohzucker, Obst, Gemüse, Getreide. Bis vor drei Jahren war der Radius um Memel noch recht eng, reichte nur in den Ost- und Nordseeraum, ab und zu einmal bis ins Mittelmeer. In jüngster Zeit aber machten hier auch Schiffe aus Kuba, Mexiko, Kanada, den USA und Japan fest.

Die Schifffahrtsgesellschaft Memel und die Hafenvirtschaft Rostock vereinbarten einen genau abgestimmten Fahrplan. Nun verkraftet diese „Linie der Freundschaft“ jährlich um 30 bis 40 Prozent mehr Güter als in früheren Jahren, und im nächsten Fünfjahresplan wird die neue Fährlinie ganz neue Perspektiven des Warenaustauschs via Ostseewellen eröffnen.

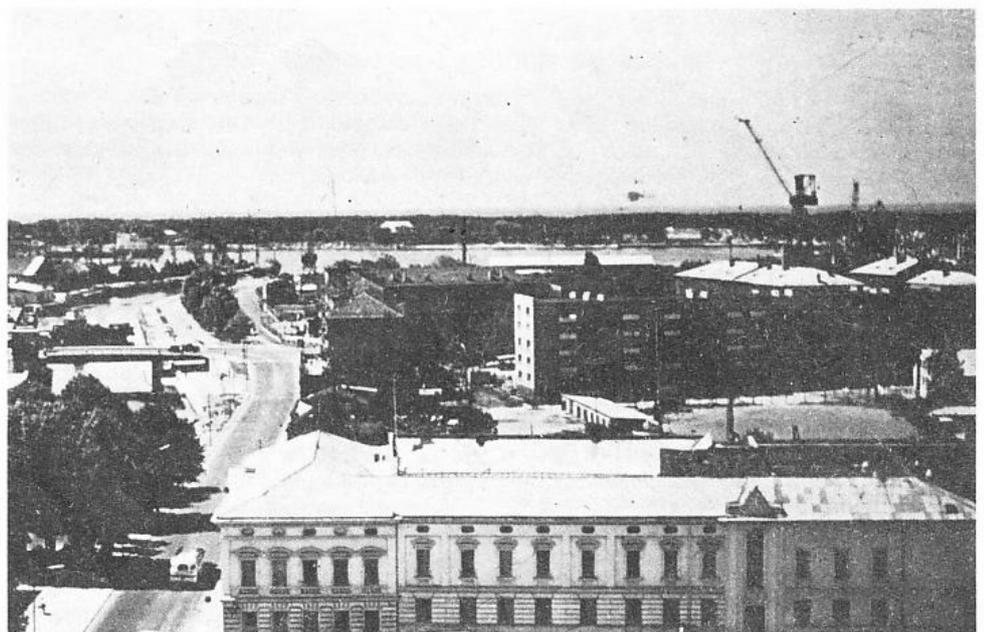
Alfons Zalis ist der Oberbürgermeister von Memel, falls es einen solchen Titel in der Sowjetunion gäbe. In seinem Arbeitszimmer hängt ein großer Stadtplan. So groß er auch ist, sein Abbildungsmaßstab mußte im Laufe der letzten Jahre notgedrungen immer kleiner gewählt werden. Denn seit Kriegsende hat sich das Gebiet der Hafenstadt ein volles Dutzendmal vergrößert.

Zalis berichtet: Heute bedeckt Memel eine Fläche von 63 Quadratkilometern an der Ostseeküste. 1945 im Januar, als die Deutschen

Memel geräumt hatten, lagen mehr als die Hälfte aller Wohnhäuser in Trümmern, waren die Hafenanlagen, das Wasser- und das Energienetz der Stadt gesprengt. Alle Republiken der UdSSR halfen beim Wiederaufbau. Memel wurde das industrielle Zentrum Litauens. In einem Dutzend Nachkriegsjahre wurde mehr gebaut als früher in Jahrhunderten. Memel entwickelte sich zur dritt-

größten Stadt Litauens. 1936 zählte sie 47000 Einwohner, heute sind es 191000. Moderne Neubaugebiete entstanden; sie halfen uns, die schlimmste Wohnungsnot zu lindern. Seit das gelang, erlebt die Altstadt eine Renaissance.

Soweit Zalis. Die historischen Stadtviertel liegen rechts und links des Dangefflusses. Dazu Zalis: „Dort ist kaum Platz für Neubauten. Dort haben die Denkmalschützer, die Restauratoren das Sagen. Der historische Stadtkern nimmt lediglich ein Prozent des Stadtgebietes ein. Er soll seinen Charakter als belebtes und charaktervolles Einkaufszentrum behalten, in dem sich auch zahlreiche Kulturstätten befinden.“



Memel – eine fremde Stadt

Wenn auch die Memeler Altstadt restauriert wird, wenn die Fassade des Theaters erhalten bleibt – Memel ist eine fremde Stadt geworden. Hier ein Blick vom Turm des Kulturhauses am Alexanderplatz zur Dangeemündung und zum Haff. Im Vordergrund erkennen wir das Magistratsgebäude von der Polangenstraße aus. Links die Karlsbrücke, hinter der gerade die Sandkrügfähre wendet.

Vom Theater sagt der sowjetische Reporter, es sei gerade auf den Reißbrettern der Architekten fertig geworden. Es werde eine Riesenbühne für die in den baltischen Republiken so beliebten Sängereisen bilden . . . Was die Architekten anbetrifft, so gehe es in Memel besonders ums Fachwerk, wenn man das traditionelle architektonische Gesicht Memels beibehalten wolle.

Doch zurück zum Hafen. Die Seeseite ist und bleibt der dynamischste Teil Memels. Wer in der Vorkriegszeit einen Memeler nach seinen Beruf fragte, bekam meist eine Antwort, die irgendwie mit der Holzverarbeitung zu tun hatte. Das wurde ganz anders. Heute dominieren die Fischer und die Schiffsbauer. Litauischen Fangschiffen begegnet man nicht nur in der Ostsee, sondern auf allen Breiten des Atlantischen und des Stillen Ozeans. Dazu gehören auch schwimmende Verarbeitungsfabriken. Die meisten Fischkonserven werden jetzt auf hoher See produziert. Im ersten Fünfjahresplan begann der Bau der Werft „Baltija“. Schwimmdocks von

dort leisten in allen Häfen der UdSSR, aber auch in Kuba, Bulgarien und Finnland gute Dienste.

Memel hat – so endet der sowjetische Schreiber – gegenüber vielen anderen sowjetischen Häfen ein großes Plus: er ist das ganze Jahr über eisfrei. Wenn sich in naher Zukunft immer mehr Seeleute aus der „DDR“ dort zum Landgang fertigmachen, gibt es für sie allerhand zu sehen.

Die Bilder der Rostocker „Freien Welt“ beweisen, wie wenig frei drüben die Welt ist. Nicht nur der Artikel, auch die Fotos durften nicht von den Rostocker Kollegen gemacht werden; sie stammen von zwei litauischen Fotografen. Es werden gezeigt das Löschen des litauischen Frachters „Antanas Snekus“ im Memeler Hafen, ein Standbild eines Fischers am Platz, an dem einst die Borussia stand, die alte Städtische Sparkasse an der Börsenbrücke, ein Fachwerkspeicher in der Altstadt und eine Gaststätte südlich der Dange.



**Memels Altstadt im Fachwerkstil**

Daß Memel viele Fachwerkbauten besaß, daran werden sich nur wenige Memeler erinnern. Erst bei den Restaurationsarbeiten der litauischen Architekten entdeckte man in den Trümmern der Altstadt Fachwerkmauern und verhalf ihnen zu neuem Leben. Hier die Rückseite der Hohen Straße. Der Fachwerkspeicher steht an der Baderstraße.

## Deutsche und Litauer im Memelgebiet

**Zum einzigen öffentlichen Vortrag seiner wissenschaftlichen Tagung „Völker im Nordosten – Das Bild vom anderen in Geschichte und Gegenwart“ hatte das Institut Nordostdeutsches Kulturwerk in das Alte Haus Am Berge in Lüneburg eingeladen.**

Die Zahl der Zuhörer war so groß, daß die Diele sie kaum zu fassen vermochte und Balustraden und Treppenstufen als Sitzgelegenheiten in Anspruch genommen werden mußten. Der Referent des Abends, Osteuropa-Historiker Prof. Dr. Karl-Heinz Ruffmann aus Memel (61), seit mehr als 20 Jahren Lehrstuhlinhaber an der Universität Erlangen/Nürnberg, sprach über das Thema „Deutsche und Litauer in der Zwischen-

kriegszeit. Erinnerungen eines Memelländers – Überlegungen eines Historikers“.

Mit dem Referenten hatten die Veranstalter nicht nur einen hervorragenden Redner gewonnen, der mit dem Engagement des Wissensträgers und der Erfahrung des Historikers hinter jedem seiner Worte stand. Er wußte seine Hörer zu fesseln – unter ihnen, um nur einen Namen zu nennen, die markante Gestalt eines Lew Kopelev.

Nur zwei Jahrzehnte, die Zwischenkriegsjahre – auf einem schmalen Küstenstreifen an der Ostsee mit „nur“ 150 000 Bewohnern – umfaßte der Vortrag, der die Zuhörer ins Memelgebiet führte. In ihm bahnte sich nach Jahrhunderten ungestörten Zusammenle-

## Die Heimatortskartei Memelland

Viele Memelländer haben es schwer, Urkunden oder Namen von Landsleuten zu beschaffen, damit sie Renten, Pensionen, den Nachweis der Staatsangehörigkeit, die Eheschließung oder Erbscheine beantragen können. Hier sind die Heimatortskarteien eine wertvolle Hilfe. Sie erteilen Rat und Auskunft in folgenden Angelegenheiten:

1. Klärung von Personenstandsfragen,
2. Benennung von Zeugen in LAG- und Versicherungsfragen,
3. Beschaffung von standesamtlichen u. kirchlichen Urkunden,
4. Ermittlung von früheren Arbeitgebern und Berufskollegen.

Bei Anfragen müssen stets die genauen Personalien und Ortsnamen (nach politischer und geographischer Lage) sowie der Heimatwohnsitz am 1. September 1939 nach Möglichkeit angegeben werden.

**Beispiel: Meta Schneider geb. Buttus, geb. 11. 3. 1925 in Barwen, Kr. Heydekrug, sucht Gerhard Schulze, geb. etwa 1921 in Memel, bis 1941 wohnhaft gewesen in Memel, Kehr wiederstraße 21. Bitte um die heutige Anschrift.**

Wichtig ist also nicht nur der Name der gesuchten Person, sondern vor allem auch die Heimatanschrift.

Für uns Memelländer zuständig ist die Heimatortskartei für Nordosteuropa, Abt. Memelland, Meesenring 13, 2400 Lübeck. Dort befinden sich auch die Karteien von Ostpreußen, Danzig-Westpreußen und Pommern.

Die Heimatortskarteien werden ständig auf dem laufenden Stand gehalten.

bens von Deutschen und „Preußisch“-Litauern nach dem ersten Weltkrieg eine Wende an, als (1919) das Land abgetrennt, autonom und (1923) vom jungen litauischen Nationalstaat annektiert wurde. Damit setzte eine Entwicklung ein, die 1932 zum Umschwung und am 22./23. März 1939, nach massivem Druck von außen, zur Rückgliederung des Gebiets in das Deutsche Reich führte.

Die „Erinnerungen eines Memelländers“ kamen bei der Darstellung der damaligen Verhältnisse ebenso wenig zu kurz wie die „Überlegungen eines Historikers“, der die Konsequenzen zog und jene Ereignisse aus einem uns heute so fern gerückten Landstrich nah und lebendig erscheinen ließ. Nicht Litauen, so der Referent, trage die Alleinschuld am Bruch, denn beide Seiten verfochten nationalstaatliche Prinzipien. Der Volkstumskampf, der hier geführt wurde, mußte zwangsläufig zur Politisierung führen.

In seinen Ausführungen zu diesem Thema – keine Nachbarschaft Deutsche-Litauer mehr, heimatvertrieben die Memelländer, im westlichen Exil viele Litauer, die Sowjetunion als Usurpator des Landes – bekannte sich der Referent, der vor den Gefahren der dynamischen Ideologie des Nationalismus genauso warnte wie vor der angeblichen Deckungsgleichheit von Nation und Staat – in einer kritischen Gesamtschau, frei von Ressentiments, zur Geschichte als dem nachprüfbareren, versöhnenden Gedächtnis der Menschen. **Erik Thomson**

## Reisen nach Litauen

Immer wieder fragen Memelländer, ob man in die Heimat reisen darf. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß nur Memelländer, die als Spätaussiedler noch im Besitz der sowjetischen Staatsangehörigkeit sind, ins Memelland reisen können, wenn sie dort Verwandte besitzen. Memelländer, die nur die deutsche Staatsangehörigkeit haben, dürfen nicht ins Memelland einreisen. Sie können in Litauen u. a. Wilna, Kowno oder Traken besuchen. Sie können sich auch in Wilna mit ihren Bekannten aus der Heimat treffen. Aber es wird dringend abgeraten, auf eigene Faust oder mit Verwandten und Bekannten per Bus oder Taxi oder Privatwagen nach Heydekrug oder Memel oder gar auf die Nehrung zu fahren.

Eine Reise nach Litauen ist nicht billig. Am besten nimmt man ein Reisebüro, das sich auf solche Reisen spezialisiert hat, in Anspruch, z. B. die Helios-Reisen in West-Berlin. Die Reise dauert im allgemeinen höchstens eine Woche, was einen wirklichen

Aufenthalt in Litauen von fünf Tagen ergibt. Man fliegt von Ost-Berlin nach Minsk, fährt dann von Minsk mit der Bahn nach Wilna und kehrt auf der gleichen Route wieder nach Ost-Berlin zurück. Flug, Bahnfahrt, Hotel und Frühstück muß man pro Person mit 1200 DM ansetzen. Dazu kommen die Fahrt zum Ost-Berliner Flughafen, die Hauptmahlzeiten, die Ausflüge usw.

Im allgemeinen hört man, daß die Abfertigung in Ost-Berlin heute reibungslos verläuft. Auf dem Flughafen in Minsk muß sich jeder Tourist wie ein Verbrecher vornehmen, denn die Grenzbeamten wühlen in allen Koffern und Taschen, auch in Portemonnaie und Brieftasche. Gefilzt wird vor allem nach schwarz eingeführten Rubeln und jedem Fetzen gedruckten Papiers. In den Hotels in Minsk und Wilna gibt es kaum verborgene Abhörplagen, so daß man mit Bekannten und Verwandten nie im Hotelzimmer frei sprechen darf.

## An die Wolga verschleppt

**Das Schicksal memelländischer Kinder – von Martin Gaigalat**

Fortsetzung

Das Gelände des Sägewerks war über große Flächen mit Bretterstapeln bedeckt. Zwischen den kubischen Stapeln lagen kleine Brettchen, damit die Bohlen besser trocknen konnten. Hier war der ideale Spielplatz für uns Kinder. Wir spielten mit Vorliebe Verstecken und Nachlaufen – und Kaufladen. Ziegelmehl, bunter Sand, Steinchen, Blätter und Gräser waren unsere Ware und unsere Tüten. Aus der Swiejaga, einem Nebenfluß der Wolga, holten wir Muscheln, die unsere Gefäße und Teller waren. Im Sommer war der Fluß unsere Badeanstalt. Im Winter war es sehr kalt, aber der Schnee war trocken und die Filzstiefel knirschten beim Gehen im Schnee. Die Ufer in Simbirsk sind hügelig. Auf selbstgemachten Schlitten wurde gerodelt. Es gab eine lange Rodelbahn bis zum Eis hinunter. Ein Tatar mit einem Panjepferdchen zog dann für einige Kopeken eine Reihe Schlitten wieder den Berg hinauf. Im Sommer fingen die größeren Jungen mit der Angel große Fische, die sie verkauften.

Wir deutschen Kinder blieben natürlich unter uns, denn von den Russenjungens wurde ich oft geschlagen und beschimpft. Mußte ich einholen gehen, dann riefen sie mir Spottlieder nach, die ich noch heute im Ohr habe:

Nemez – Perez – Kolbasa!  
Kupje Loscha bez Kwasta!

Das heißt so ungefähr: Du deutsche Pfefferwurst kauft Pferd ohne Schwanz ...

### Die Ostereier kullerten nur so

Man müßte mehr Zeit haben, um alles aufzuschreiben. Ostern in Simbirsk! Alle Menschen, die sich auf der Straße trafen, küßten sich und fielen sich in die Arme. Trotz winterlicher Temperaturen trug man farbenfrohe Kleider. Mir gefielen die Blusen,

die mit bunten Hähnen bestickt waren. Zu Ostern gab es viele bunte Eier, auch solche aus Holz, die ineinander verschachtelt waren. Auch frische Ostereier kullerten nur so auf der Straße herum. Man brauchte sie nur aufzulesen.

Von den dortigen Schafen muß ich noch erzählen! Sie hatten dicke, lange Schwänze, die nur als Talg bestanden. So ein Schwanz reichte bis zur Erde, und damit er nicht aus Versehen abriß, wurde er auf eine Rolle mit zwei Rädern gebunden und konnte von den Schafen gezogen werden. Von dem Talg der Schwänze buk Frau Keckstadt für uns Kropfen und Flinsen. Die geklaute Wolle wurde mit dem Weifke gesponnen. Das war so ein Gerät, ähnlich wie das, mit dem man Peitschenschnüre zusammendrehend oder die Wäscheleine aufwickelt, nur handlicher. Das Spinnen und Weben lag mir schon als Kind und hat sich bis zum heutigen Tag bei mir erhalten.

### Ein Kriegsgefangener unter der Pritsche

Vereinzelt wurden in unseren Blockhäusern auch entlaufene deutsche Kriegsgefangene beherbergt. Ab und zu erschien der Ortspolizist. Die Frauen saßen mit ihren langen Rücken auf dem Pritschenrand und beteuerten ihm, daß alles in Ordnung sei. Dabei lag ein deutscher Plenni hinter ihren Rücken. War der Ordnungshüter weg, dann gab es große Freude und erleichtertes Aufatmen!

Unsere Schwester Frieda durfte schon auf dem Schlachthof arbeiten und damit etwas verdienen. Man war mit ihr zufrieden, und hin und wieder bekamen wir etwas Fleisch und reichlich Talg von den Schafschwänzen, die Tante K. zubereitete.

## Unsere Patenstadt grüßt die Memelländer

STADT MANNHEIM  
DER OBERBÜRGERMEISTER

Lieber Herr Preuß,

die enge Zusammenarbeit zwischen der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise in der Landsmannschaft Ostpreußen e.V. und der Patenstadt Mannheim hat sich auch im abgelaufenen Jahr bewährt. Wir freuen uns, der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise gerade bei ihrer kulturellen Arbeit auch in den vergangenen Monaten geholfen zu haben, zugleich möchten wir aber auch feststellen, daß die gesunde finanzielle Basis Ihrer Organisation und die Hilfsbereitschaft Ihrer Mitglieder und Förderer eine gute Ebene für unsere gemeinsame Arbeit darstellt. Meine Mitarbeiter und ich danken Ihnen, sehr geehrter Herr Preuß, für die gute und verständnisvolle Zusammenarbeit.

Wir wünschen Ihnen gesegnete Weihnachtsfeiertage, für das Neue Jahr vor allem Gesundheit und Erfolg in Ihrer verantwortungsvollen Aufgabe.

Mit freundlichen Grüßen

Basel  
Verwaltungsrat

## Memelländische Abgeordnete gesucht

Ein dänischer Wissenschaftler arbeitet seit mehreren Jahren an einem Handbuch über die deutschen Minderheiten in Ostmitteleuropa in den Jahren 1918–1939. Er sucht dazu noch weitere Daten von Abgeordneten des Memelländischen Landtags, insbesondere Geburts- und Sterbedaten und -orte. Dabei interessieren ihn auch Lebensläufe mit Bildungsgang, beruflicher Entwicklung, öffentlichen und parteipolitischen Ämtern und Funktionen.

Gesucht werden noch die folgenden Parlamentarier aus unserer Heimat:

1. Architekt Fritz Blasinsky aus Heydekrug,
2. Landwirt Otto Daumann aus Kawohlen, Kr. Pogegen,
3. Landwirt Michel Fesling aus Bismarck, Kr. Heydekrug,
4. Mühlenbesitzer Emil Müller aus Wischwill, Kr. Pogegen,
5. Gewerkschaftssekretär Georg Pannars aus Memel,
6. Arbeiter Ernst Rausch aus Übermemel, Kr. Pogegen,
7. Landgerichtsrat Albert Rogge aus Memel,
8. Landwirt Johann Schuischel aus Uszainen, Kr. Memel,
9. Fabrikdirektor Adam Vorbeck aus Memel.

Wer etwas zum Lebenslauf dieser neun Abgeordneten beitragen kann, schreibe an die Redaktion des MD in 8700 Würzburg 1, Nikolaus-Fey-Straße 72.



### Gasthaus Janz in Feilenhof

Das Gasthaus Janz lag an der Landstraße zwischen Kinten und Windenburg in Feilenhof. Die Landstraße war kaum mehr als ein einfacher Feldweg. Die Personen stehen vor der Stange, an der die Pferde angebunden wurden. An der Ecke ist der Briefkasten zu finden.

Am Bahnhof Simbirsk gab es einen Basar. Lange schwarze und rote Güterschuppen standen da, und zu diesen brachten die verschiedensten Völkerschaften mit niedrigen Wagen und Schlitten ihre Waren. Die Straßen waren breit und sehr staubig. Die jungen Leute trieben es wie einen Sport, wenn sie die Panjewagen der Tataren und Kalmücken ausplünderten. Sie zerschnitten die Säcke und rafften Reis, Zwiebeln und Trockenpflaumen zusammen. So ähnlich kamen wir auch zu unserer Wolle.

Die mongolischen Typen Mittelrußlands gaben den Märkten ein buntes Bild. Die Männer erschienen mit stolzen Pferden und Dromedaren. Mir sahen sie wie die heiligen drei Könige aus. Sie brauchten ihrem Kamel nur etwas zu sagen, und es knickte die Vorderfüße ein, eins nach dem anderen, kniete dann hin, legte den Hals auf die Erde und ließ seinen Herrn ganz langsam hinabgleiten. Zu beiden Seiten des Tieres hingen Körbe und Decken mit sagenhaften Reichtümern.

Diese finno-ugrischen Kasachen waren gute Menschen. Wenn sie hörten, daß wir keine Eltern hatten, weinten sie vor Mitleid. Reiche Leute wollten Frieda und Martin an Kindesstatt annehmen, aber wir Geschwister heulten und klammerten uns an die beiden und ließen das nicht zu. Trotzdem erhielten wir viel von ihnen geschenkt: Piroggen, Eier, Beigel und Kallatsch, ein Weißbrot wie aus Schwamm, Obst und anderes mehr.

### Kegel aus Rinderknochen

Als Jungen erfanden wir ein Kegelspiel. Vom nahen Schlachthof holten wir Schienbeinknochen von Rindern und Schweinen und stellten diese in Abständen von etwa 30 Metern auf. Mit meterlangen Stöcken wurde nach diesen Knochen geworfen, und die Partei, die die meisten umwarf, hatte gesiegt. Dann gab es das Lischkespiel mit dünnen selbstgeschnitzten Holzfiguren, die wir Kaiser, König, Papst und Bauer nannten.

Sie hielt man in der Innenhand. Nach den Spielregeln mußte man die Hand dann so ruckartig drehen, daß möglichst viele Figuren auf dem Handrücken landeten. Je nach ihrer Bedeutung zählte jede Figur eine bestimmte Punktzahl. Ähnliches kannte man ja aus dem Memelland mit dem „Kurbeln“, zu dem man die würfelförmlichen Knöchelchen aus den „Pusnagiai“ nahm.

Schwester Frieda machte sich nicht viel aus Handarbeiten, aber im Lager gab es eine Lina Paul, die herrlich sticken konnte. Unter ihrer Leitung mußte Frieda auf Tante Keckstadts Geheiß einen Wandschoner sticken – als Geschenk für die Eltern und als Erinnerung an die Jahre der Verbannung. Wahrscheinlich planten wir schon damals unsere Flucht. Der Wandschoner war herrlich, wurde aber nie ganz fertig. Der Spruch darauf hieß:

Rein wie der hellste Edelstein  
ist Elernliebe ganz allein.

Es war ein gelblicher, starker Nessel, auf dem der Spruch mit Dickstich stand. Darunter die Zeile „Zum Andenken an die Kinder aus der Gefangenschaft in Simbirsk (Rußland)“. Die Buchstaben waren gelb, schwarz und grün mit Stielstich eingefäßt. In einer Ecke gab es einen Eichenzweig mit Eichel, in der anderen Ecke ein paar Wiesenblumen. Ich hatte den Schoner später noch in Memel dabei, und als unsere Flucht 1944 begann, nähte ich mir daraus einen Krepsh. Wo er wohl geblieben ist? Vielleicht nahmen ihn Russenweiber mit – womöglich solche aus Uljanowsk . . .

Hier müssen wir nun einen Sprung nach Tilsit zu den Eltern machen. Als diese erfuhren, daß wir sechs Kinder nach Rußland verschleppt waren, schrieb unser Vater George Gaigalat an seinen Bruder Wilhelm nach Berlin. Das war ein großes Tier. Pfarrer in Prökuls, hatte er den Dr. phil., war Professor h. c. der Universität Riga und Mitglied des Preußischen Abgeordnetenhauses für Memel-Heydekrug. Die Postkarte ist noch erhalten!

Über die Schweiz machte uns Onkel Willi ausfindig. Wir bekamen von ihm und den

Eltern Geld und Ein-Pfund-Päckchen. In Erinnerung ist mir noch immer ein Päckchen mit Schweineschmalz, in dessen Mitte meine Mutter ihre kostbare Landbutter geschmuggelt hatte, damit sie sich besser hielt. Später erzählte uns Mutter dann, daß der Gendarm öfter beim Melken zugegen gewesen sei und die Milchmenge notiert habe. Aber eine Mutter weiß, wie man einen Liter Milch beiseiteschaffen kann, um Butter für die Kinder zu erhalten.

Durch die Verbindungen mit der Heimat und Berlin wurden wir unter den Verbannten berühmt. Man kam zu uns und bat darum, nach dem Verbleib der Familien zu forschen.

Das Geld, das wir von Deutschland erhielten, kassierte natürlich Tante Kleckstadt. Sie machte sich davon ein flottes Leben und mietete sich bei einem Zimmermann eine Stube. Sie hielt sich einen Geliebten, den alle Schulmistrat nannten, obwohl er anders hieß. Er war dauernd in ihrem Privatquartier und ließ sich mit allem verwöhnen, was die Eltern uns zugedacht hatten.

Die Frau des Zimmermanns, eine Litauerin aus Kowno, sah das alles gar nicht gern. Sie schenkte uns täglich einen Gortschik (etwa ein Liter) Milch, und wenn sie buk, wurden wir auch beim Kuchen nicht vergessen. Wir waren gern bei ihr, denn ihr Kartoffelkuchen war gut. Die Familie war wie die meisten Russen orthodox. In der Ikonenecke gab es das Weihwasser und das ewige Lämpchen. Bei der Prozession weihte der Pope alles, und Weihwasser mußten wir alle trinken. Nur Willi weigerte sich. Als die Nurka, die Tochter des Zimmermanns, ihn zwingen wollte, riß er aus, und sie lief hinter ihm her mit ihrem Weihwasser.

### Die Rückkehr in die Heimat

Hier muß ich vorausgreifen. Fremde Menschen hatten meinem Vater brieflich mitgeteilt, daß Frau K. mit dem Geld der Kinder Schindluder treibe. So gab es schon damals Klatsch, der von Rußland bis Heydebruch große Wogen schlug. Die Russen nahmen uns der Tante K. fort und brachten uns in ein Heim. Eines Tages liefen wir von dort fort und tauchten wieder bei Tante K. auf, die wir trotz allem Klatsch, um den wir uns als Kinder gar nicht kümmerten – herzlich liebten und der wir bis zu unserem Tode zugetan sein würden.

Mit ihr machten wir uns heimlich auf den Weg nach Hause. In Rußland ging schon alles drunter und drüber, und so kletterten wir an einem Sonntag in einen Güterzug, von dem wir hofften, daß er nach Westen ging. Ich erinnere mich noch an die Aufregung, ob uns nicht doch jemand holen kommen würde. Die Viehwagen waren fußhoch mit Schalen von Sonnenblumen bedeckt, die ab und zu ins Freie gefegt wurden. Wie man heute hier Gummi kaut, so kauten die Russen schon damals Semitschkis. Jeder hatte einen Sack davon dabei, und gekaut wurde ohne Punkt und Komma. Die Kerne wurden zer kaut, die Schalen ausgespuckt. Im zweiten Weltkrieg sprachen die Russen von den Semitschkis als der Stalin-Schokolade.

Auf der langen Fahrt landete ich einmal nachts in einem Wartesaal auf Stroh. Ich stand schlaftrunken auf und irrte wie ein Schlafwandler umher. Schließlich brachte man mich in ein Wachtlokal, und die Soldaten holten nacheinander alle möglichen

# Die Marken aus dem Memelland

Heute setzt Heinz Errelis die Artikelserie über die berühmten Memelmarken fort und berichtet abschließend über die Germania-Ausgabe. Philatelisten, die neu hinzukommen, raten wir, sich auch die MD-Ausgaben Nr. 11 und 12/1983 zu bestellen, in denen der Fortsetzungsbericht anfangt.

## 1. Die Germania-Ausgabe (2. Teil)

Sammler suchen natürlich immer nach dem Ungewöhnlichen. Bei der 2 Mark (Nr. 12) sind 300 Marken in anderer Zähnung überdruckt worden. Dieses eine Zähnchen verändert den Wert von 8,50 DM auf 900 DM. In zwei Fällen sind Aufdrucktypen beschädigt, auch das natürlich gesuchte und hoch bezahlte Abarten. Schließlich ist noch ein Bogen (50 Stück) der 1,25 Mark grün (Nr. 10) bekannt, bei dem der Aufdruck kopfstehend. Dieser Bogen wurde vor etwa 30 Jahren in Hamburg versteigert. Er soll von einem Postbeamten aus Memel stammen, der den Bogen damals in einem Markenpaket gefunden und für sich gekauft hatte. Der Verbleib des Bogens ist unbekannt, in der Bundesrepublik ist er jedenfalls nicht wieder aufgetaucht.

Seit 1904 etwa versah die Reichsdruckerei die meisten Markenbogen mit der sogenannten Haus-Auftrags-Nummer. Unsere Memelmarken haben meist zwei verschiedene HAN (Sammlerjargon), die der Ursprungsmarke und die des Überdrucks. Eine Marke mit HAN auf dem anhängenden Randpapierherat für den Sammler sofort mehrfachen Wert. Aber auch ohne HAN kann das Randpapier Bedeutung haben. Manche Marken sind in verschiedenen Druckverfahren hergestellt worden; nach dem Aussehen der Ränder ist Plattendruck oder Walzendruck erkennbar. Die seltenere Druckart wird unter Sammlern natürlich höher bewertet, der Unterschied kann mehr als 10 DM betragen.

Auch die Postkarten zu 30 und 40 Pfg. erhielten den Überdruck Memelgebiet, ebenso eine Postanweisung zu 50 Pfg. Die Auslandspostkarte zu 40 Pfg. war eigentlich überflüssig, da die Germania-Marken nur für den Verkehr mit Deutschland zugelassen wurden. Von dieser Karte sind nur 4000 Stück angefertigt worden; sie ist selten und praktisch nur ungebraucht oder mit Gefälligkeitsstempel zu finden.

Frauen her, um sie nach mir zu befragen. Endlich tauchte meine ältere Schwester Frieda auf, und alles war geklärt. Ich frage mich nur, was mit mir geschehen wäre, wenn man mich nicht gefunden hätte.

So kamen wir bis Kowno. Von dort ging es mit dem Raddampfer nach Schmalleningken, wo wir anlegten. Über eine Planke betraten wir deutschen Boden. Ein großer, mir ganz fremder Mann hob mich hoch und schloß mich Siebenjährigen glücklich in seine starken Arme. Das war mein Vater!

Am Ufer hatte das Rote Kreuz Tafeln mit Kaffee und Kuchen für die Zurückgekehrten aufgebaut. Überglücklich eilte unser Vater an dem vielen Streuselkuchen vorbei. Schließlich gelang es einer Schwester, uns einige Stücke Kuchen und Bonbons in die Hände zu drücken. Vater aber zog es nach Hause.

Die Restbestände der Germaniamarken wurden beim Postamt Memel im August 1921 versteigert. Die Bedingungen veröffentlichte die Landespostdirektion im Amtsblatt für das memelgebiet vom 22. Juli 1921. Die angebotenen Stückzahlen lagen zwischen 20000 und 330 Stück.

Nachdem einige Werte der Germania-Ausgabe knapp und damit im Handel teuer geworden waren, machten mehrere Fälscher den Aufdruck nach. Auch mit Fälschstempeln und mißbrauchten echten Stempeln versuchten bedenkenlose Goldgräber ihr Glück. Über dieses Thema soll für alle Memel-Ausgaben im Zusammenhang später gesprochen werden.

Wird fortgesetzt.



## Der Präsident als Markensammler

Gesammelt werden natürlich auch Postkarten, auf denen die Marke eingedruckt ist. Diese Postkarte zu 40 Pfg. war eigentlich überflüssig, denn es handelte sich um eine Auslandspostkarte. Gerichtet wurde die Postkarte an den Gumbinner Präsidenten der Oberpostdirektion Jentsch, der auch vom Sammelfieber auf Memelmarken erfaßt war. Hier taucht wieder der viereckige Stempel der Königsberger Zensurstelle (Militärische Post-Kontrolle/Devisen = M.P.K.D.) auf.

Auf dem Kleinbahnhof Motzischken wartete schon Danilo, unser russischer Kriegsgefangener, mit den Schimmelstuten Herta und Wera vor dem Kutschwagen. Pferde und Wagen hatte er mit jungem Birkengrün geschmückt.

Alles war uns fremd. Nur als Muttmchen uns in der guten Stube erwartete, fühlten wir uns wieder zu Hause. Muttmchen hatte eine Überraschung für uns: die dreijährige Ersatz-Eva saß in einem weißen Spitzenkleidchen auf ihrem Schoß. Freudentränen flossen über ihre Wangen, als ihr ihre fünf verlorenen Kinder nach so langer Zeit hereingeführt wurden. Sie setzte Evchen auf die Erde und nahm uns nacheinander auf den Schoß. Hier war der Platz der Sicherheit und Geborgenheit, den wir so lange vermißt hatten. Und hier gab es weiche, saubere Betten, in die wir uns selig einkuschelten. Das war im Mai 1918.



## Walzendruck und HAN-Nummer

Die 5-Pfg.-Marke mit der Germania (Katalog-Nr. 1) erscheint hier als Viererblock mit Ober- und Untertrand. Dieser Rand läßt erkennen, daß es sich um Walzendruck handelt. Ähnliche Marken gibt es auch im Plattendruck. – Unten die Marke zu 1 Mark (Nr. 9) mit Aufdruck und Untertrandstück, das die HAN-Nummer des Aufdrucks „Memelgebiet“ zeigt. Die HAN-Nummer ist die Haus-Auftrags-Nummer der Druckerei. Bei Aufdrucken kann es HAN-Nummern der Marke und des Aufdrucks geben.



## An die Wolga verschleppt

„In dem Artikel S. 181/83 gab es zwei kleine Druckfehler. In der 2. Spalte unten muß es Augsgirren heißen. Auf S. 182 muß es gleich oben in der 2. Zeile Rippen statt Lippen heißen.“

Martin Gaigalat  
Meisenweg 15, 5010 Bergheim

## Everett ähnlich wie Memel

Unser Mitarbeiter Reinhold Kuljurgis, aus Bommelsvitte zu Hause, besuchte seinen Bruder in Everett, einer Hafenstadt im Staate Washington an der Pazifikküste. Er fand, daß der moderne Hafen manche Ähnlichkeiten mit Memel hat, denn ähnlich wie bei uns dominieren dort Holzindustrie und Fischerei. „Von New York fuhr ich mit dem Fernreisezug quer durch die USA bis Seattle. Die Fahrt dauerte zwei Tage und drei Nächte. Es war ein Erlebnis! Auf der 5000 km langen Reise brauchte ich nur einmal in Chicago umsteigen.“

### Lepraheim Memel

„Das Lepraheim hatte einen bestimmten Pfarrer und zwar von 1927 bis 1944 Pfarrer Ernst Ribbat (zunächst an der Landkirche, später an der Johanniskirche) – s. auch den Nachruf nach seinem Tode im MD/Herbst 1962. Es handelt sich um meinen Vater. Von ihm weiß ich, daß er nicht mit Schauern ins Lepraheim ging, sondern die Arbeit sehr gern machte. Er hatte auch ein gutes, vertrauensvolles Verhältnis zu allen Patienten, von denen er sich viel berichten ließ, desgl. auch zum gesamten Personal. Mein Vater hat auch niemals eine Ansteckung befürchtet; darin war er sehr unbefangen.“

**E. Ribbat, Pastor**

### Mädchenklasse auf dem Aschhofwall

„Im Juni 1981 (S. 91) veröffentlichten Sie ein Klassenbild der 4c der Memeler Mädchenmittelschule auf dem Aschhofwall mit FrI. Dammerdeich. Darauf meldeten sich nach und nach 14 Ehemalige, und über vier weitere liegen Nachrichten vor. Der Bogen des Wiedersehens und -hörens spannt sich von Australien über Schweden bis zur Zone und nach Kanada. Ein Minitreffen gab es vorigen Jahr in Berlin mit Ursula, Inge, Ruth, Carla, Charlotte und Inge. Gesucht werden noch Gisela Brenneisen, Christel Urban, Siegrid Rohde, Maria Schanelowa, Gerlinde Schmitt, Hilde Semturris, Christel Tobiaschus, Renate Wehleit, Christel Weiden, Ruth Wiegratz, Angelika Wegener und Christel Rasokat.“

**Carla Seeck-Schäfer  
früher Roßgartenstraße 9  
jetzt Bonn, Peenestraße 9**



**Memeler Minitreffen in Berlin**

Sechs Damen von der Mädchenmittelschule, Klasse 4c, trafen sich in Berlin.

### Abhörtanlagen in sowjetischen Hotels

In einem kurzen Artikel (S. 198/83) wird die Abhörtanlage in einem Wilnaer Hotel beschrieben. Ich hatte die Möglichkeit, dies öfteren als Tourist in der UdSSR zu weilen und darf Ihnen versichern, daß in **allen** Touristenhotels in der UdSSR, also auch am Schwarzen Meer (Jalta, Suchum, Sotschi) wie auch in Kowno, Wilna, Riga, Kiew, Leningrad, Reval/Tallinn, Nowgorod und auch in anderen Touristenorten Abhörtanlagen in den Hotelzimmern installiert sind. Das ist in der UdSSR allgemein üblich.

Alle Touristen sollten sich dessen bewußt sein, daß sie in ihren Gesprächen in den Hotelzimmern und im Hotel überwacht werden durch diese Abhörtanlagen. Auch das in den Hotels arbeitende Hotelpersonal mit der Rezeption/Empfang ist gehalten, die ausländischen Touristen zu überwachen. Ich empfehle jedem, der in die UdSSR reist, Vorsicht walten zu lassen.

**L.H.S.**

# Klippfischerei in Schwarzort

Rüttelt der Herbststurm an Türen und Fenstern, werden die Tage kurz, bleibt es draußen trüb, dann wandern meine Gedanken nach Schwarzort. An solch einem stürmischen Herbsttag erlebte ich meine Bewährungsprobe auf dem Haff.

Ich war damals 15 oder 16 Jahre alt. Wir hatten keinen Fischergehilfen, und ich sollte mit Papa mitfahren, um eine Warte (ein Stellnetz) zu lichten. Es wehte schon kräftig. Die Warte befand sich auf der Höhe des Dorfes, gerade hoch in Richtung Drawöhnen. Ragis (Horn) wurde diese Stelle genannt.

Eine Warte umfaßte je zwei Panten Netze mit großen Bügeln, die sich zum Ende verkleinerten, so daß sich hier die Fische sammeln mußten. Netzflügel leiteten in die Reusen hinein, und dazwischen war der Leiding mit 35 Pricken wie ein Gartenzaun gespannt, durch den die Fische in die Reusen geleitet wurden.

Bei normalen Wetter fährt man an das Netz heran, holt den Bügel mit der Öffnung hoch, löst den Knoten, gibt nach, damit die Netze mit dem Bügel in den Kahn geholt werden können, wo man sie entleert. Das ist das Lichten. Dabei muß sich der Gehilfe mit dem Bootshaken am Pfahl festhalten. Er gibt nach, soweit es nötig ist. Dann holt man den Kahn wieder heran, schließt den Knoten, drückt das Netz hinunter und holt zum nächsten Panten über.

Bei stürmischem Wetter geht das nicht so einfach. Papa warf Anker, weil ich den Kahn nicht halten konnte. Die Wellen warfen uns hin und her. Es gehörte viel Kraft dazu, das nasse Netz in den Kahn zu bekommen. Meine Kraft reichte nicht aus, und es bestand die Gefahr, daß ich mit dem Netz über Bord gezogen wurde.

Auf einen Ankerwurf konnten zwei Panten geleert werden, was uns mühsam gelang. Der Fang war nicht groß, und Papa sagte: „Wir geben auf! Wir holen den Anker ein!“ Wir stemmten uns gegen die Bordwand, und Papa drückte mich mit einem Knie fest, damit ich nicht hinausgezogen wurde, und so gelang es uns, den Anker zu lichten.

Das Segel wurde gerefft, und es ging heimwärts. In der Nähe des Dorfes, wo der Wind schon nachließ, fragte Papa: „Na, Lieschen? Angst gehabt?“

„Nein, Papa, du bist ja da!“

Mama stand am höchsten Fenster unseres Hauses und schaute auf das Haff und den Kahn. Als wir an Land waren, stand sie auf dem Steg und war nur froh, daß wir heil gelandet waren. Der Fang interessierte sie nicht.

Im Herbst wurden auf dem Haff reichlich Zärten gefangen. Das ist ein Weißfisch, der manchmal in großen Mengen auftrat. Der Zärtenfang war für Schwarzort sehr wichtig. Man konnte die Zärten rösten. Oder man machte sie sauber und salzte sie in Fässer ein. Das war unsere Winternahrung. Die abgekochten Zärten ergaben mit Kartoffeln eine schöne Mahlzeit. Auch Aale wurden für den Winter eingesalzen. Gut ausgewässert, konnten sie auch noch geräuchert werden.

Mit den stürmischen Herbstwochen endete jedoch die Fischerei im Haff. Stürme

zerrissen die Warten, die mit Pricken im Haff standen, heraus. Manchmal gab es große Löcher im Netz, und so brachte der Herbst mehr Schaden als Ertrag.

Dann begann im November die Klippfischerei. Der Klipp ist ein Zugnetz, welches von drei Fischern mit insgesamt sechs Mann betrieben wird. Das Netz gehörte den drei Fischern anteilmäßig. Mit dem Klipp (Zugnetz) wurde auf Stinte gefischt, die um diese Zeit ins Haff kamen. Auch Kaulbarse (Pukis) und viel Schlabak wurden in Mengen gefangen und als Schweinefutter an die Bauern der Festlandseite verkauft.



**Mein Vater steuerte den Kahn sicher zu seiner Warte (Stellnetz).**

Die Klippfischerei am Schafenberg war für mich als Kind die Zeit der Romantik. Ich hatte noch keine Sorgen um den Lebensunterhalt. Romantisch war für mich die Lagerstelle am Ende des Waldes, hier in den Vertiefungen der Düne. Hier gab es eine große Feuerstelle, und die jungen Leute holten das Holz aus dem Wald. Immer nur eine Gruppe konnte am Haken fischen, und die übrigen hatten Wartezeit. Bei günstigem Wind und richtigen Wasserverhältnissen spielte sich hier Woche für Woche das Leben im Freien ab. Die warmen Mahlzeiten wurden von den Frauen, den Großvätern oder den Kindern hinausgebracht – oft mit dem Pferdefuhrwerk, damit man den Fang gleich ins Dorf mitnehmen konnte. Hier war es die Aufgabe der Familien, den Fang zu sortieren und die großen Fische auszusondern.

Tückisch waren besonders die Pukis mit ihren harten Stacheln. Wer in die aufgestellten Stacheln greift, bekommt schmerzhafte Verletzungen. Stinte und Pukis schmeckten gut. Stinte wurden gebraten, Pukis gekocht oder im Ofen geschmort. Das gab mit Salzkartoffeln ein leckeres Gericht.

Mit den Erträgen der Klippfischerei wurden die Märkte in Memel und Prökuls beliefert, doch kamen auch Händler von der Festlandseite und holten schon vor dem Markttag den Schlabak ab, der dann in den Dörfern verkauft wurde.

In der Adventszeit schmeckten die Stinte am besten. Der Fang war noch gering, doch dafür war dann der Preis umso besser. Mancher Fischer verzog sich zum Negelschen Haken kurz vor Perwelk. Dort war ein Fanggebiet, das besondere Möglichkeiten bot. In der Weichebucht zwischen dem Negelschen Haken und Perwelk begibt sich nämlich der Aal zur Winterruhe. Diese Tatsache benutzten die Nehrungsfischer gelegentlich, in dem sie der verbotenen Tätigkeit des Hölgers nachgingen. Ein Hölger oder Hilger ist ein harkenähnliches Gestell, mit dessen Spitzen man die auf dem Haßgrund ruhenden Aale aufspießt. Die alten Germanen hatten schon auf diese Weise gefischt, und der Hilger heißt eigentlich Elger oder Aal-Ger, wie die Germanen zu ihm sagten. Aber damals gab es noch keine Fischmeister und keine Vorschriften über Fangzeiten, Schonzeiten und Fanggeräte.

Das Hölgern wurde als Raubfischerei betrieben. Es geschah in der Nacht, und zwar



Aalwennter werden gelichtet

Elisabeth Kluwe

## Briefe aus der Heimat

### Durch die Heimat gefahren

Aus Pogeegen wird im September 1983 geschrieben: „Ich hatte im August drei Wochen Urlaub und fuhr mehrfach durch die alte Heimat. In aller Herrgottsfrühe fuhr ich mit dem Bus nach Memel und war schon um 9.30 Uhr in Bajohren. Dort wird am Bahnhof in den Feldern von Schlaszus eine Landmaschinenfabrik hingestellt. Vom Friedhof bis dort führt eine Asphaltstraße. Alle halbe Stunde geht ein Bus von Bajohren nach Krottingen. Über Polangen trat ich dann die Rückfahrt am Abend an. Dann fuhr mich der Walter mit dem Auto über Truschellen und Raddeilen. Wir waren auch auf dem Friedhof in Truschellen. Er ist durch Mariechen Kögst aus Bajohren schön hergerichtet worden, denn dort ist auch ihre Mutter beerdigt. Dann sahen wir uns Deutsch-Crottingen an, fahren über Krottingen nach Prischmonten und Ilgauden. Auch dort waren wir auf dem Friedhof. Wo Johans Wirtschaft in Raischen stand, ist nichts mehr zu erkennen. Alles ist mit Weizen besät. In Girngallen wollte ich die Wege suchen, die ich zur Schule gegangen bin. Dort steht heute das Kolchoskontor, und an der Wegkreuzung ist eine halbe Stadt für die Kolchosbauern entstanden. Über Darguszen fahren wir nach Karkelbeck. Wir waren dort am Strand und auf dem Friedhof. Über Försterei und Memel ging es nach Pogeegen zurück. Einen anderen Tag war ich in Memel und fuhr mit der Fähre nach Sandkrug und Süderspitze. In der Festung ist ein Meeresmuseum eingerichtet worden, in dem es viel zu sehen gab. Einen Tag war ich dann noch in Heydekrug und Ruß...“

### Katastrophale Wohnungsverhältnisse

Aus der Stadt Memel wird im November geschrieben: „Seit Michel das Haus verlassen hat, sind keine Renovierungen mehr erfolgt. Auf dem Hof hatten wir einen Stall mit vier verschließbaren Aborträumen. Nun ist der Stall abgebrochen, und die Aborte sind nach russischer Kunst aufgebaut wor-

den, also ohne Sitzfläche und ohne Türen, dazu noch von der Straße her einsehbar. Jetzt können auch Fremde vorbeikommen, um die Bedürfnisanstalt zu benutzen. Da wir kein Papier hinhängen können, wird nach russischer Art mit dem Finger gewischt und der Kot an die Wände geschmiert. Die alte Wohnung wäre noch tragbar, doch infolge zu wenigen Heizens hat der Hausschwamm die Oberhand bekommen. Die Dielen verfaulen, die alten Möbel gehen aus dem Leim, und die Kleider verschimmeln. Zwar hat man versprochen, das Haus zu renovieren, aber wo wollen wir alle dann ein Jahr lang bleiben? Natürlich könnte man auch hier eine Privatwohnung kaufen, aber zwei Räume kosten bis 50000 Rubel. Dazu wird alles teurer, nur Gehalt und Rente bleiben gleich. Wenn man früher Geld hatte, konnte man noch etwas kaufen, aber jetzt gibt es kaum etwas. Wir haben jetzt für vier Personen zwei Räume. Wenn renoviert wird, werden wir vier in einen Raum gesteckt. Da kann man nicht einmal die Betten, Schrank und Tisch unterbringen. Ich bereue sehr, daß ich damals nicht nach Deutschland gefahren bin. Manche können ja mit Schiebung manches erreichen, aber wir kleinen Mäuse haben da keine Gelegenheit. Hier heißt es:

Wer heute noch das Leben liebt,

der schiebt!

Wem Ehrlichkeit im Blute rauscht,

der tauscht!

Wem beide Wege sind verbaut,

der klaut!

Wer alles ehrlich sich erwirbt,

der stirbt!

Hier gibt es auch einen Selbstbedienungsladen, aber Du darfst nicht mal das nehmen, was Du kaufen willst. Die Kassiererin nimmt aus Deinem Korb eine Tüte heraus, wenn Du zwei haben wolltest...“

**Das geht Alle an!**

### Das DRK appellierte an die Sowjetunion

Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Botho Prinz zu Sayn-Wittgenstein, hat in Bonn an die Sowjetunion appelliert, An-

mit schweren Kähnen, die auch einem Sturm trotzen konnten. In solchen Nächten mit Sturmwind und Wellengang rechnete man nicht mit dem Fischmeister. Aber man konnte sich dabei auch verrechnen. Der Fischmeister konnte bei einem nächtlichen Gang durch den Ort feststellen, ob ein großer Kahn fehlte. Dann warf er sein Motorboot an und ging auf die Suche, denn auch er wußte genau, wo man hölgern konnte. Aber Fischer sind Naturburschen, mit Schläue gewappnet. Zumeist wußten sie, Gerät und Beute in Sicherheit zu bringen, wenn aus Nacht und Nebel das Truckern eines Motors drang. Wurde ein Fischer erwischt, dann gab es nicht nur Gefängnis, sondern auch Beschlagnahme des Geräts. Aber für die jungen Fischerburschen bot sich hier die Gelegenheit, ihre schmale Börse aufzufüllen. Auch die Hölgeraale fanden Abnehmer, die nicht so genau hinsahen, wenn sie die zerstoche- nen Aale kauften.

träge sowjetischer Staatsbürger deutscher Nationalität auf Ausreise in die Bundesrepublik Deutschland zügiger zu bearbeiten und großzügiger zu bescheiden. Der DRK-Präsident wies mit Sorge darauf hin, daß die Zahl der aus der Sowjetunion eintreffenden Aussiedler ständig geringer geworden und von rund 900 monatlich im Jahr 1976 auf unter 100 im Monat in diesem Jahr gesunken sei. Dabei sei dem DRK bekannt, daß in der Sowjetunion rund 100000 Aussiedlungsanträge gestellt worden sind.

### Bereits 1 Milliarde DM für Existenzgründungen

Die Lastenausgleichsbank bewilligte bisher im Jahre 1983 Existenzgründungskredite im Volumen von mehr als Milliarde DM (1050 Millionen DM). Gegenüber dem Zeitraum von Januar bis September 1982 waren das um 76% gegenüber dem gesamten Jahr 1982 um 26% höhere Zusagen. Davon entfielen auf das ERP-Existenzgründungsprogramm 12000 Zusagen über 680 Millionen DM und auf das Eigenkapitalhilfe-Programm 5300 Zusagen über 255 Millionen DM. Zusätzlich zu den ERP-Krediten gewährte die Lastenausgleichsbank Ergänzungskredite aus eigenen Mitteln in Höhe von 40 Millionen DM. In allen drei Kreditprogrammen liegt der Kredithöchstbetrag bei 300000 DM.

\*

## Ich bin Memelländerin

Schon wiederholt haben uns Landsleute ihre seltsamen Begegnungen mit Memelländern geschildert, die sie unversehens weit von der Heimat trafen. Hier eine weitere kleine Begebenheit:

Ich war 1927 als Verkäuferin in einer Berliner Bäckerei beschäftigt. Mitten im Bedienen sprach mich plötzlich eine Stimme an: „Wie sieht es jetzt in Memel aus?“

Vor Schreck fiel mir fast das Kuchenpaket aus der Hand. Sprachlos startete ich den Frager an. Vier Millionen Berliner gab es, und einer hatte mich als Memelerin erkannt!

Der sagte nur: „C – C!“

Und ich war sofort im Bilde, denn es war der schöne Ober aus dem Central-Café in der Memeler Libauer Straße!

Ch. K.

# Ein Besuch im Memellandarchiv

Flensburg hat für uns Memelländer mehr zu bieten als die nahe Ostsee, ein ansprechendes Stadtbild und das heiße Getränk, von dem man sagt, es sei gegen Kälte sowie gegen Hitze gleichermaßen wirksam. Die freundliche Stadt an der Förde beherbergt nicht nur die weithin bekannte AdM-Geschäftsstelle sondern mitten im Zentrum auch unser Memelland-Archiv. Ein gemütlich eingerichteter Raum in der Tocsbystraße 14, 3 Treppen hoch, lädt den Besucher zum Betrachten und Studieren ein.

An den Wänden zahlreiche Bilder von künstlerischem Wert mit heimatlichen Motiven aus Stadt und Land. Prunkstück ist ein großes Ölgemälde von Hans Kallmeyer „Elch auf der Seedüne“, das als Stiftung einer Memelländerin den weiten Weg von Australien hierher gefunden hat. Über der Tür prangt ein stolzer Kurenwimpel. Zum Teil bis zur Decke reichende Bücherregale enthalten rund 500 Bände ausschließlich heimatlicher Literatur aus allen Wissensgebieten. Hermann Sudermann ist mit einer Sammlung von über 60 Bänden vertreten. Manche große Bibliothek wäre gewiß stolz darauf. Modelle memelländischer Bauern- und Fischerhäuser sowie das maßstabgerechte Modell der Memeler Börse, plastische hölzerne Wiedergaben von Grabtafeln und Giebelstirnbrettern aus dem Memelland, dazu von Landsleuten gestiftete Erinnerungsstücke, Urkunden und Dokumente füllen ebenfalls die Regale. Ferner Fotoalben mit einigen hundert meist einmaligen Fotos. Aus gesammelten Einzelblättern entstand eine 43 Bände umfassende Dokumentation aus allen Bereichen des Lebens im Memelland mit 4200 Seiten und etwa 6000 Abbildungen. 390 Großbogen mit 2310 Abbildungen für Ausstellungen ergänzen das hier bewahrte umfangreiche Bild unseres Heimatlandes jenseits des Memelstromes.

Nicht zu vergessen die große Dia-Sammlung, bestehend aus 24 Serien mit 2768 Bildern, zur Ausleihe bestimmt und vor allem von Memellandgruppen häufig in Anspruch genommen.

Zu jeder Dia-Serie gehört ein geschriebener und ein auf Tonbandkassette gesprochener Begleittext.

Die einzelnen Themen der Dia-Serien (die jeweilige Anzahl der Einzelbilder ist in Klammern angegeben):

Bilder aus der memelländischen Geschichte (128), Das Memelland vor dem 2. Weltkrieg, mittl. Teil (100), Das Memelland vor dem 2. Weltkrieg, nördl. Teil (100), Das Memelland vor dem 2. Weltkrieg, südl. Teil (100), Das Memelland von Künstlern gesehen (103), Arbeit und Leben im Memelland (140), Kirchen im Memelland (104), Alt-Memel im verg. Jahrhundert (72), Kreuz und quer durch Memel (120), Stadt Memel, nördl. Teil (143), Stadt Memel, südl. Teil (108), Memel, Stadt am Wasser (100), See- und Handelsstadt Memel (76), Memel und Umgebung um 1970 (144), Sieben Stunden in Memel im Juli 1981 (144), Der Memelstrom (136), Heydekrug vor und nach 1945 (72), Pogegen (104).

## Kurische Nehrung:

Wind, Sand und Meer (144), Von Süderspitze bis Schwarzort (134), Dünen und Elche (108), Arbeit und Leben auf der Nehrung

(108), Nidden und seine Maler (141), Menschen, Arbeit, Kurenkähne (139).

Es wird wohl jeder verstehen, daß wir von diesem Bestand unseres Heimatarchivs, Dia-Serien und Ausstellungsbogen ausgenommen, keine Stücke ausleihen können, da es sich fast ausschließlich um unersetzliche Dinge handelt. Wer aber aus privaten oder wissenschaftlichen Gründen sein Wissen um die alte Heimat bereichern oder vervollkommen möchte, kann jederzeit das Archiv aufsuchen und dort nach Herzenslust stu-

dieren. Es bedarf nur einer vorherigen Anmeldung bei der Geschäftsstelle der AdM, Twedter Mark 8, 2390 Flensburg-Mürwik.

Der Aufbau dieses Archivs hat viel Arbeit, Mühe und Kosten erfordert. Dafür soll es einmal, wenn es keine Memelländer mehr gibt, von unserer geliebten unvergeßlichen Heimat künden und ihr Bild der Nachwelt bewahren als ein seit vielen Jahrhunderten urdeutsches Land.

Vielleicht wollen auch Sie, lieber Leser, durch Sach- oder Geldspenden dazu beitragen, dieses einmalige Heimatarchiv aller Memelländer zu vervollständigen und zu vergrößern? Nicht nur wir würden uns darüber freuen.

G. Grentz



## Bauernhöfe des Memellandes

### Eine Dokumentation des „Memeler Dampfboots“

**Vor sieben Jahren bekamen wir eine Dokumentation, mit der wir recht viele memelländische Güter und Bauernhöfe in Wort und Bild erfassen wollen. Wir haben bisher schon über 50 Besitzungen ausführlich vorgestellt und hoffen, noch weitere Beiträge zu erhalten. Wichtig bleibt, das festzustellen, was jemand einst gehört hat und was ihm und seinen Erben nach Recht und Gesetz auch heute noch zusteht, auch wenn es von Fremden widerrechtlich genutzt wird.**

### Bajohr, Greiszöhnen

Heimat, o Heimat! Ach so fern! In Gedanken und Träumen oft so nah! – Der Bauernhof meiner Eltern liegt in Greiszöhnen, Kr. Pogegen. Meine Eltern waren Georg Bajohr und Martha geb. Meinus. Ihnen gehörte eine Besitzung mit über 133 Morgen Land. Das massive Wohnhaus war um 1888 erbaut worden. Der Stall aus roten Ziegeln wurde 1900 erbaut. Scheune und Speicher mit Wagenschuppen und Werkzeugkammer, mit vier großen Kellerräumen für Rüben und Kartoffeln kam 1919 hinzu. Über den Räumen befand sich der Getreideboden.

Unser Land war in drei Teile gegliedert. Der größte Teil lag am Hof. Durch unser

Gebiet führt die Hauptstraße von Tilsit nach Tauroggen. Ein zweites Stück Land befand sich in der Nähe von Kallehnen. Unterhalb des Berges hatten wir einen Torfbruch mit Stechtorf. Das dritte Stück besaßen wir in Kallehnen, und zwar die Jurawiesen und ein Stück Wald.

Wir hielten 11–13 Milchkühe und einen Zuchtbullen, alles Herdvieh. Dazu das Jungvieh. Die Milch wurde zur Molkerei-Genossenschaft nach Laugbargen geliefert. Im Sommer wurde die Milch morgens und abends abgeliefert, im Winter nur morgens. 5–6 Arbeitspferde, Warm- und Halbschlag, wurden gehalten. Jährlich wurden zwei Stuten gedeckt. Im Frühjahr, wenn die Feldbestellung begann, mußten auch die Mutter-



stuten zur Arbeit, und so war es meine Aufgabe als Kind, die Füllen zu betreuen. Bei der Heuernte durften die Füllen die Mutterstuten begleiten. Als ich größer war, mußte ich mit dem Wagen die Milch in die Molkerei fahren, wenn alles bei der Ernte war. So ging es vielen Bauertöchtern, und wir alle freuten uns auf diese Morgenstunde mit dem Austausch von Neuigkeiten.

Nahe an unserem Haus war ein großer Dorfteich mit einer kleinen Insel. So konnten wir reichlich Federvieh halten, insbesondere Gänse und Enten, die sich rund um die Insel tummelten. Vom Küchenausgang unseres Hauses gab es einen Steg, der auf Pfählen stand. War im Winter der Teich zugefroren, dann vergnügte sich hier die Dorfjugend mit Schlittschuhen oder einfach auf Holzpantinen, auf denen geschorrt wurde. Um die Weihnachtszeit wurde im Teich ein Eiskarussell gebaut, und es gab hier ein fröhliches Treiben bis in die Nacht.

Im Sommer saßen wir mit den Eltern auf der Treppe vor dem Kucheneingang und genossen die schöne Abendluft. Vater besaß eine Flöte, auf der er alle Volkslieder spielte. Unsere litauischen Mädchen kamen dazu und sangen mehrstimmig ihre Lieblingslieder. Die Knechte sammelten sich am Abend zum Spaziergang und fanden sich schließlich auch am Teich ein. Mit einem schönen Abendlied klang der arbeitsreiche Tag aus.

In unserem Bruch fanden um 1894 Ausgrabungen des Königsberger Prussia-Museums statt. Mein Vater und andere Bauernsöhne halfen dabei. Die Funde kamen nach Königsberg, aber einige Stücke wurden den Ausgräbern als Andenken gegeben. Es waren Silberringe, Messer, Säbel usw. Ich weiß noch, daß Vater seine Funde immer dann vorholte, wenn Besuch nach ihnen fragte. Die Fundstellen blieben noch lange sichtbar, denn ich mußte dorthin das Jungvieh zum Abgrasen bringen, weil der unebene Boden nichts für die Mähmaschine war.

Der Bergabhang am Bruch war mit Bäumen bepflanzt, und zwölf Bäume standen fast im Kreise und bildeten eine Laube, zu der wir unsere Gäste gern hinführten. Infolge des Gefälles hatten sich Wurzeln aus dem Boden gehoben, die nun als Sitzbänke benutzt wurden. So manches Liebespaar hatte hier gesessen. Davon zeugten die Herzen, die in die Stämme geschnitzt waren.

Wir verkauften fast jährlich ein Jungpferd. So hatte mein Vater einen Wallach an einen litauischen Polizisten verkauft. Eines Nachts hörten wir seltsame Geräusche. Am nächsten Morgen kam meinem Vater ein Pferd mit freudigem Wiehern entgegen. Es war der Wallach, den wir vor zwei Jahren nach Litauen verkauft hatten! Es war ein Wiedersehen mit Freudentränen. Aber der Abschied war dann umso schmerzlicher.

Das Haus steht noch heute, die Wirtschaftsgebäude sind Ruinen. Die Hauptstraße nach Tauroggen ist verbreitert worden. Auch die Grandstraßen zu den Dörfern sind gut in Schuß, so daß dort Busse verkehren können, mit denen man überall hinkommen kann.

Auf dem winterlichen Bild sieht man unser Wohnhaus hinter dem Teich. Der Steg ist abgenommen, aber die Pfosten sind gut zu erkennen.

## Aus Memellandgruppen und Ortsgemeinschaften

### Frankfurt/Main und Umgebung

Gemeinsam mit zahlreichen Gästen von der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen sowie vom VdK veranstalteten die Frankfurter Memelländer am 17. 12. 1983 im SVG-Hotel eine Adventsfeier.

Die Kreisgruppe Frankfurt/Main veranstaltete zusätzlich zu der monatlichen Gemeinschaftsveranstaltung im Dezember eine Nikolaus- und Adventsfeier, an der 160 Personen teilnahmen.

### Memellandgruppe Flensburg und Umgebung

Am 4. 12. 1983 kamen die Memelländer aus Flensburg und Umgebung mit Kindern, Enkeln und Freunden zu einem Adventsnachmittag zusammen. AdM-Vorsitzender Herbert Preuß sprach Grußworte der Arbeitsgemeinschaft. Am späten Nachmittag wurde ein Film vorgeführt, der beim letzten Bundestreffen gedreht worden war. Dadurch konnte auch den Landsleuten, die nicht in Mannheim waren, ein kleiner Einblick in das Geschehen des Bundestreffens in unserer Patenstadt Mannheim geboten werden. **BK**

### Adventsfeier in Celle

Zur Adventsfeier trafen sich am 3. Adventssonntag 50 Landsleute in Celle. Der Vorsitzende sprach die Hoffnung aus, daß die politischen Lenker der Staaten in Ost und West die Sehnsucht der Menschheit, die Botschaft der Engel „Frieden auf Erden“ verwirklichten. Dora Janz-Skerath aus Travemünde überbrachte Grüße des AdM-Vorsitzenden Preuß und der Memellandgruppe Lübeck.

### Adventsfeier in Bonn-Bad Godesberg

Zur Adventsfeier der Memellandgruppe Bonn am 11. 12. 1983 konnte der Vorstand zahlreiche Landsleute sowie Vertreter befreundeter Organisationen willkommen heißen. 1. Vorsitzender Oppermann erinnerte an die Sehnsüchte und Wünsche junger Menschen, ob in der heutigen Zeit oder früher bei uns daheim, an das Fernweh, von

dem sie befallen wurden, und an die Rückwendung zur Heimat, die der älter werdende Mensch vollzieht und die wir Memelländer nur in Gedanken und Erinnerungen erleben können. Dennoch bleibt die Heimat auch uns Vertriebenen Kraftquell in guten und in bösen Tagen. Wir Menschen aus dem deutschen Osten waren seit Anbeginn unseres Wollens und Wirkens in der Bundesrepublik Deutschland für die Wahrung des Friedens in Europa und der Welt eingetreten, lange bevor es die heutige Friedensbewegung gab. Denn bereits im Jahre 1950 bekannten wir uns mit der Charta der Heimatvertriebenen zum Verzicht auf Rache und Vergeltung.

Einen Höhepunkt bildete die Vorführung der von Landsmann Arnaschus zusammengestellten neuen Dia-Serie „Unser Memelland zwischen Strom, Haß und Meer – Motive aus Vergangenheit und Gegenwart“. **zn**

### Memellandgruppe Oldenburg

Am 11. 12. 1983 kamen über 50 Memelländer und Gäste zu einer Weihnachtsfeier zusammen. Der Termin für das erste Treffen im neuen Jahr wird noch bekanntgegeben.

### Veranstaltungsrückschau der Kreisgruppe Lübeck

Die fesselnde Schilderung von Lübecks Vergangenheit von Günther Lohf im September löste nach anfänglichem Zögern zwei begeistert aufgenommene Führungen durch Lübecks Altstadt aus. Ein weiterer Informationsspaziergang ist vorgesehen.

Am „heiteren Fleckessen“ nahmen 153 Personen teil obwohl sich nur 72 angemeldet hatten. Lysia-Manager und Mitarbeiter erwiesen sich dem Ansturm gewachsen; mancher konnte noch e Schalche Fleck nach Hause nehmen.

Weihnachtsfeier mit 20 Darstellern für die Weihnachtsgeschichte und einem hotel-eigenen Alleinunterhalter, der auch stimmungsvoll mit der Orgel umzugehen wußte. Die fleißigen „Werkgruppen-Damen“ hatten für einen beachtlichen Basar gesorgt. Die Teilnehmerzahl war größer als in den vergangenen Jahren.

## Memellandgruppe Kiel

Am 11. 12. 1983 wurde im „Schützenpark“-Restaurant eine Weihnachtsfeier veranstaltet, an der viele Landsleute teilnahmen. Tombola, Musik und Tanz trugen zum Gelingen eines schönen Nachmittags bei.

## Weihnachtsfeier in Bielefeld

Die Memelländer aus Bielefeld und Umgebung trafen sich am 10. 12. 1983 zu einer Weihnachtsfeier im Hotel „Großer Kurfürst“. 1. Vorsitzende Frau Filges eröffnete die Feierstunde und verlas die Grußbotschaft des AdM-Vorsitzenden Herbert Preuß. Eldor Dörr und die Gebrüder Rimkeit umrahmten die Weihnachtsfeier mit ihren Musikinstrumenten. Dank an alle, die zum Gelingen der Feierstunde beigetragen haben.

## Bochum und Umgebung

Mehr als 40 Memelländer trafen sich am 10. 12. 1983 in der Ostdeutschen Heimatstube in Bochum zu einer Adventsfeier. Besinnliche aber auch fröhliche Beiträge ließen die Gedanken in das unvergessene Memelland wandern.



Memel in Südafrika. Diese Fotomontage verdanken wir dem in „unserem“ Memel von 1921 bis 1938 tätig gewesenem Arzt Dr. Günther Dunst. Er erhielt die Bilder von seinem Bundesbruder Dr. Bormann, der dazu schrieb: „Während einer Urlaubsreise durch den östlichen Teil des Oranje-Freistaates entdeckte ich zu meiner großen Überraschung den Ortsnamen „Memel“. Sofort fuhr ich dort hin und fand in einer landschaftlich hübschen Gegend den kleinen Ort Memel.“ Diese Gemeinde wurde 1911 gegründet, in Erinnerung an die preußische Stadt, von der es in der Stadtbeschreibung heißt „surrounded by water“ (von Wasser umgeben).

## Memellandgruppe Iserlohn

Am 11. 12. 1983 beging die Memellandgruppe Iserlohn ihre Jahresabschluß- und Weihnachtsfeier an der auch Iserlohns Bürgermeister Helmut Lindner teilnahm.

Unter dem Motto „Heimat wir denken an dich“ wird am 25. 3. 1984 im Varnhagenhaus ein Sonntagskonzert veranstaltet werden.

## Landsmannschaft Ost-Westpreußen und Wartheland

**Goslar.** Im Mittelpunkt eines im Dezember veranstalteten Heimatnachmittags, bei dem auch des verstorbenen Vorstandsmitgliedes und Oberbürgermeisters Goslars Dr. Herbert Werner gedacht wurde, stand ein Bericht des Kreisvorsitzenden Ernst Rohde über das Memelland. Rohde unterstrich die seit Jahrhunderten bestehende Zugehörigkeit des nördlichsten Teils Ostpreußen zu Deutschland und erläuterte die geschichtliche Entwicklung sowie wirtschaftliche und kulturelle Leistungen des Memellandes. Einen optischen Eindruck vermittelte der Heydekruger Helmut Berger mit gut ausgewählten Dias aus der damaligen und heutigen Zeit.

## Sylvester am Sandkrug 1939/40

Als 15jährige schrieb Brunhilde Müller 1939 dieses Gedicht mit all ihrer Liebe und Verbundenheit zur Kurischen Nehrung, dessen Worte ich mir nur mühsam ins Gedächtnis zurückgerufen habe. Ihr Vater, Leonhard Müller, war Pächter des Viktoria-Hotels in Memel, des Kurhauses am Sandkrug und des historischen Alten Sandkruges. Brunhilde Müller lebt jetzt in der DDR.

Helga Coduri-Heidemann, Italien

*Fernab vom Lärm des Tages  
träumend die Nehrung ruht  
im weißen Winterkleide,  
bewacht von Sternen gut.*

*Kein Laut der Stadt dringt rüber  
hierher in diese Ruh  
wo Vogelsang im Sommer  
jauchzet dem Himmel zu.*

*Wo äst im moos'gen Dickicht  
gar manches scheue Wild  
und aufgeschreckt vom Elche  
des Käuzchens Angstruf schrillt.*

*Das Jahr geht heut' zu Ende -  
es ist Sylvesternacht.  
Nehm' Abschied vom alten Jahre  
das mancherlei gebracht.*

*Da horch! Zwölf eherner Schläge  
vom Turm es rüber weht!  
Betend falt' ich die Hände,  
ein Wunsch im Herzen steht ...*

*Auf hoher Düne steh ich,  
mein Blick geht über's Meer.  
Zum Herrn im Himmel fleh ich:  
Schenk meiner Bitt Gehör!*

*Laß diese deutsche Erde  
durch Fügung Deiner Hand,  
daß Ruh' und Fried' uns werde -  
bleiben mein Vaterland!*



**Memellandgruppe Bochum und Umgebung:** Jahreshauptversammlung mit Neuwahl des Vorstandes am **25. 2. 1984 um 16 Uhr** in der Ostdeutschen Heimatstube, Neustraße 5 in Bochum. Anschließend gemütliches Beisammensein bei Gesang, Schunkeln und guter Laune. Wir bitten um zahlreiches Erscheinen! Nachstehend weitere Termine zum Vormerken: **26. 5. 1984** Gemütliches Beisammensein mit Maifeier, **20. 10. 1984** Erntedankfeier, **15. 12. 1984** Adventfeier.

**Frankfurt und Umgebung:** Montag, **13. 2. 1984, ab 15 Uhr**, im Haus Dornbusch, Eschersh. Landstraße 248, Großer Saal. Gemütliches Faschingstreiben mit Musik und Einlagen. Es kann getanzt, geschunkelt und gelacht werden. Ab 18 Uhr Spielabend im Clubraum 1.

**Hamburg: Voranzeige.** Auf vielfachen Wunsch planen wir noch einmal ein Treffen: Nidden, Preil, Perwelk. Pflingsten, 10. 6. 1984. Näheres folgt.

**Flensburg und Umgebung:** Die Memellandgruppe Flensburg veranstaltet wie alljährlich ein Winterfest mit einem zünftigen Essen. In diesem Jahr ist der **4. 2. 1984** in Dittmers Gasthof vorgesehen. Beginn um **19.30 Uhr**. Um eine kesse Sohle auf's Parkett zu legen besteht natürlich auch die Möglichkeit, denn für musikalische Unterhaltung ist gesorgt. Landsleute und Gäste sind herzlich eingeladen. Auf dem Speisenzettel steht diesmal „Eisbein mit Sauerkraut, Salzkartoffeln und Erbspüree“. Anstelle von Eisbein wird auf Wunsch Kaseler gereicht. Preis: 15,50 DM. Anmeldung zur Teilnahme bis spätestens 30. 1. 1984 bei Landsm. Benno Kairies, Christinenstraße 20, 2390 Flensburg, schriftlich oder telefonisch unter 0461/52111. Kostenbeitrag je Teilnehmer 4 DM.

**Bielefeld:** Die Memellandgruppe Bielefeld lädt zu einem gemütlichen Beisammensein mit Dia-Vortrag am **Sonnabend, dem**

**11. 2. 1984, 17 Uhr** ein. Treffpunkt wie immer: Hotel Gr. Kurfürst, Brenkwede, Treppenstraße. Straßenbahnlinie I, Haltestelle Kirche. Alle Memelländer und Gäste sind herzlich willkommen.

**Münster und Umgebung: Am Sonntag, 29. 1. 1984** veranstalten wir um **15 Uhr** einen Heimatnachmittag. Treffpunkt ist unser altes Lokal (Gaststätte Lühn), das jetzt umgebaut und renoviert in „**Warsteiner Stuben im Hause Lühn**“ umbenannt worden ist. Es liegt in der Weseler Straße 48 (gegenüber Einmündung Geiststraße), Tel. 0251/58591. Im Programm ist u. a. eine Tonbildschau vom Memelland vorgesehen. Wir bitten um zahlreichen Besuch. Auch Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen, besonders aber unsere Jugend, ohne die unsere Heimatarbeit in Frage gestellt wird.

Das am 27. 5. 1984 angesetzte 29. Haupttreffen des Bezirks West in Münster fällt mit dem 30jährigen Bestehen unserer Memellandgruppe zusammen. Näheres darüber wird im MD rechtzeitig veröffentlicht.



### Die Windenburger Schüler mit Lehrer Teweleit

Ein Klassenbildchen von der Windenburger Ecke! 1928 ließ der allseits beliebte Lehrer Teweleit seine Schüler photographieren. Noch nicht einmal dreißig Jahre wurde Teweleit alt; er starb 1930 in Windenburg. Das Bild sandte uns Marina Walleneit geb. Lepkojus, früher Sturmen, heute in 4137 Rheurdt 2, Neufelder Str. 169, die damit allen Windenburgern herzliche Grüße sagt.

**Memellandgruppe Essen:** Erstes Treffen im neuen Jahr am **Sonntag, 29. 1. 1984 um 16 Uhr** in der Gaststätte „Haus Kuhlmann“, Essen-Dellwig, Hans-Horl-Straße 27. Zu erreichen mit Straßenbahn 103, 106, 115 bis Haltestelle Reuenberg, Bus 166 bis Hans-Horl-Straße, Bus 186 bis Langhölter Weg. Parkplätze sind vorhanden. Vorgeführt wird die herrliche Dia-Serie „Winter in Ostpreußen“. Für das leibliche Wohl sorgt der Wirt mit einem Grützwurstessen aus eigener Schlachtung. Wir bitten um zahlreichen Besuch. **HW**

**Hamburg:** Am **3. 3. 1984 um 15 Uhr** „Bunter Nachmittag“ im Haus der Heimat. Bei Kaffee und Kuchen wollen wir gemütlich plachandern und lustig sein. Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen.

**Kreisgruppe Lübeck:** Teilnehmer der Weihnachtsfeier 1982 werden sich noch an das reizende Kinderballett von Antje Groenewegen-Plate erinnern. Wir haben nun Gelegenheit, diese Travemünder Tanzgruppe wieder zu bewundern und laden Sie herzlich ein, unsere zweite Veranstaltung in diesem Jahr, am **Sonabend, 18. 2. 1984 um 15 Uhr** zu besuchen. Sie findet im Prismensaal des Lysia-Hotels statt. Zur Erinnerung: am **Sonabend, 22. 1. 1984 um 15 Uhr** „Ausflüge und Fahrten Memeler Schulklassen“ und „Impressionen zum Bundestreffen 1983 in Mannheim“, von und mit Konrektor i.R. Herbert Szameizent.



**Hugo und Meta Artschwager** zum Fest der Goldenen Hochzeit am 1. 12. 1983. Hugo kommt aus dem Kreise Elchniederung, seine Frau, eine geborene Taudien, aus Pleine, Kr. Pogegen. Beide wohnen nun in 4100 Duisburg 14, Atroper Straße 92.

dem Ehepaar **Emil Diessel und Frau Ida** geb. Alexander zum Fest der Goldenen Hochzeit am 16. 1. 1984. Bis zur Vertreibung im Oktober 1944 wohnten sie in Absteinen, Kr. Pogegen, wo sie einen größeren Bauernhof hatten. Nach der Flucht fanden sie vorerst in Arendsfelde (Schleswig-Holstein) eine neue Bleibe. Im Herbst 1955 ging die Familie erneut auf die Reise, diesmal über den großen Teich nach Amerika, 1660 Linden Ave. Hanover Park. Ill. 60103 USA. Aus der fernen Heimat grüßen alle Verwandte, Freunde und Bekannte und wünschen den Jubilaren Gesundheit und Gottes reichen Segen für noch weitere gemeinsame Lebensjahre. **AN**

**Marie Bertuleit** zum 90. Geburtstag am 20. 1. 1984. Sie stammt aus Memel, Magazinstraße 4, und lebt seit Januar 1983 im Pflegeheim Schleswiger Chaussee 42 in Rendsburg. Dort wird sie in ihrem schmucken Einzelzimmer liebevoll betreut. Ihre Töchter, Enkel, Urenkel und viele Freunde wünschen der Jubilarin Gesundheit und weitere gesegnete Jahre ihres Lebens. Das MD schließt sich diesen Wünschen an.

**Fritz Mertineit** aus Wischwill, Kr. Pogegen, zum 90. Geburtstag am 13. 12. 1983. Der Jubilar wohnt heute in 7450 Hechingen, Albert-Schweitzer-Weg 61.

**Berta Johanna Oselies** geb. Rassau zum 88. Geburtstag am 29. 12. 1983. Sie stammt aus Tarwieden, Kr. Heydekrug, und lebt jetzt in 2851 Lohe.

**Marie Dietschmann** aus Lompönen zum 87. Geburtstag am 7. 12. 1983. Ihre Wohnung: 4990 Lübbecke, Westerbachstraße 8.

**Elma Ilginis** zum 84. Geburtstag am 29. 12. 1983. Sie stammt aus Schwarzort (Kurische Nehrung) und lebt nun in 2400 Lübeck 1, Geniner Straße 15.

**Hermann Trzeciak** zum 82. Geburtstag am 4. 12. 1983. Er stammt aus Laugszargen, Kr. Pogegen und verbringt seinen Lebensabend in 5100 Aachen, Sedanstraße 32.

dem aus dem Memelland stammenden Dichter **Kuno Felchner** zum 81. Geburtstag am 29. 12. 1984. Felchner schrieb den Roman „Der Hof in Mauren“ und arbeitete für das MD mit. Er wohnt jetzt in 1000 Berlin 19, Kastanienallee 24.

**Herbert Gusovius**, 4000 Düsseldorf, Münsterstraße 159, zum 80. Geburtstag am 6. 1. 1984. In Allenstein geboren, kam der Jubilar 1929 nach Memel und war dort als Geschäftsführer und Filialleiter der Firma Cohn und Abelmann tätig. Gusovius war Eigner einer Segel- sowie einer Eisyacht und gehörte dem Kurischen Eisyacht-Club an. Durch die Ehe mit Sophie-Charlotte Siebert wurde sein stark ausgeprägtes Zugehörigkeitsgefühl zu unserer Heimat besonders gefestigt. So traf es ihn sehr hart, als er 1934 das Memelland verlassen mußte. Er zog nach Cranz und kehrte 1939 sofort wieder nach Memel zurück. Mit dem Ausbruch des Krieges wurde Herbert Gusovius zur Wasserschutzpolizei eingezogen und damit von seiner Familie getrennt. In Soltau fand er nach Kriegsende Frau und Kinder wieder und siedelte 1952 mit seinen Angehörigen nach Düsseldorf über. Dort war er zunächst als Geschäftsführer eines Abbruchunternehmens und bis zum Eintritt in den Ruhestand als Seele der Buchhaltung eines renommierten Verlages tätig. Zwölf Jahre lang hatte er den Vorsitz der Düsseldorfer Memellandgruppe. Wegen eines schweren Augenleidens mußte er 1972 sein Amt niederlegen. Zahlreiche Verwandte, Freunde und Bekannte sowie die Mitglieder der Memellandgruppe Düsseldorf und das MD wünschen Herbert Gusovius weiterhin gute Gesundheit und die ihn auszeichnende geistige Frische.

**Ida Wollermann** geb. Woska zum 80. Geburtstag am 9. 12. 1983. Die Jubilarin stammt aus Pleine, Kr. Pogegen und lebt nun in 2057 Wentorf, Danziger Straße 24c.

### Lina Ewerling wurde 75



Wir gratulieren **Lina Ewerling** zum 75. Geburtstag am 16. 1. 1984. Die Jubilarin ist in Peteraten, Kr. Heydekrug, geboren und lebt jetzt in 4600 Dortmund, Paderborner Straße 91.

Nach ihrer Flucht aus der Heimat war sie beim VdK tätig und wurde schon in den 50er Jahren in der Dortmunder

Memellandgruppe aktiv. Zunächst als Schriftführerin, dann als 2. und seit 1975 als 1. Vorsitzende. Ihrem Engagement ist zu verdanken, daß diese Gruppe sich zu einem zuverlässigen Stützpunkt für die dort ansässigen Memelländer entwickelte. Ebenso hervorzuheben ist ihr Einsatz bei Organisation und Ausrichtung der beliebten Treffen „West“. Lina Ewerlings Leistungen wurden 1977 durch die Verleihung des silbernen Ehrenzeichens der AdM besonders gewürdigt. Zu ihrem Ehrentag gratulieren herzlich die Memellandgruppe Dortmund, viele Landsleute, Freunde, Bekannte sowie das MD. Der Dank für unermüdelichen Einsatz in der Dortmunder Memellandgruppe ist verbunden mit den besten Wünschen für noch viele gesegnete Jahre bei guter Gesundheit.

**Maria Schleckis** geb. Masuhr zu ihrem 80. Geburtstag am 8. 2. 1984. Es gratulieren ganz herzlich und wünschen noch viele gesunde Jahre und Gottes Segen Schwester G. Beyer, Schwester G. Matschkus, Bruder Hans (USA) sowie Nichten und Neffen. Die Jubilarin lebt in 2400 Lübeck, Kronsfelder Allee 46b.

**Johann Preickschas** zum 79. Geburtstag am 20. 2. 1984. Früher wohnhaft in Memel-Bommelsvitte, jetzt in 4466 Nordhorn, Monikastraße 40.

**Maria Gawehn** geb. Rademacher zum 79. Geburtstag am 19. 1. 1984. Sie ist in Preil geboren und wohnte von 1937–1944 in Memel, Schuhstraße. Jetzt lebt sie bei ihrer Tochter Sieglinde Grünwald in 7118 Ingelfingen, Mühlstraße 20.

**Paul Preickschat** zum 75. Geburtstag am 14. 12. 1983. Der ehemalige Schiffsführer stammte aus Wischwill, Kr. Pogegen, ging später nach Königsberg und lebt heute mit seiner Familie in 4100 Duisburg 17, Ruhrorter Straße 1/3.



#### Fern der heimatlichen Erde starb

**Hedwig Bendiks** geb. Saunus, aus Plaschken und Rucken, im Alter von 83 Jahren am 26. 11. 1983 in 2217 Kellinghusen, Schützenstraße 28.

### Wer – Wo – Was?

#### Gesucht wird:

**Horst Bohs**, geb. am 16. 5. 1926 in Georgenhöh, Kr. Heydekrug. Er wurde 1943 eingezogen. Die letzten Nachricht von ihm kam 1944 aus Ungarn. 1945 ist er während eines Großangriffs auf Danzig dort gesehen worden, letztmalig kurze Zeit danach. Wer Auskunft über das weitere Verbleiben von **Horst Bohs** geben kann, wende sich bitte an seine Schwester **Frau Selma Skorloff**, Klopstockstraße 17a, 4800 Bielefeld 1.

**Bayern 2** brachte am 6. 12. um 14.30 Uhr die Sendung „Das Rautenbanner an der Memel“.

**Günter Gräwert**, Fernsehregisseur aus Memel, zeichnete verantwortlich für den Krimi „Umsonst ist der Tod“ aus der Serie „Der Alte“ am 25. 11. im ZDF.

**Frau Große** sprach bei der LO in Weiden über die Rückkehr eines memelländischen Ehepaares in die Heimat.

**Frau Gräfe-Kristeit** aus Mannheim, gebürtig aus Lankuppen, ist aktiv im Senioren-Schutzbund „Graue Panther“. Sie ruft zu regelmäßigen Treffen jeden Donnerstag 15–18 Uhr im Gesundheitstreffpunkt Schimperstr. 41, Mannheim 1, auf. Die „Grauen Panther“ sind in Mannheim unter den Nummern 312384, 412980, 709100 und 821261 zu erreichen, donnerstags in der Schimperstr. unter Nr. 332462.

**Bischof Kalvanas** von der Evangelischen Kirche Litauens nahm an den ökumenischen Begegnungstagen in Leipzig vom 10. bis 13. 11. teil. Er war dort auch mit Landesbischof Lohse zusammen. Anlässlich des Luthergedenkens in der Berliner Marienkirche sprach der Taurogger Bischof, der auch die lutherischen Memelländer in der Heimat betreut, ein Gebet.

**Gerda Rohde-Haupt**, Autorin aus Memel, jetzt in Erlangen, veröffentlichte in einem Sonderdruck zwölf Gedichte zu Spitzweggemälden unter dem Titel „Heilsame Bilder“.

**Archibald Bajorat**, Maler und Graphiker aus dem Memelland, zeigte bis zum 10. 1. in der Kunstgalerie Rodheim-Rosbach im Rahmen von Kunstwerken aus dem 20. Jahrhundert einige seiner Arbeiten.

**Superintendent Reinhold George** aus Berlin hielt für die Hamburger Ostpreußen einen Adventsgottesdienst. Er erzählte, sein Onkel sei Tierarzt in Lausgargen gewesen. Dort habe auch der spätere Potsdamer Generalsuperintendent Braun als Seelsorger gewirkt. Braun habe als Missionar in Afrika zahlreiche Kirchen bauen lassen.

**Ulla Lachauer**, Historikerin und Journalistin, 6800 Mannheim, Iflandstraße 7, befragte Vertriebene aus dem Memelland über ihr Schicksal. Die 32jährige arbeitet an einem historischen Forschungsobjekt, aus dem evtl. ein Buch entstehen soll.

**Dr. Walter Schützler**, Kreisvertreter von Memel-Land, zeichnete den Beauftragten des Landes Schleswig-Holstein, Ministerialrat Prof. Emil Schlee, mit der silbernen LO-Ehrennadel aus.

**Arthur Keppenne**, belgischer Kämpfer für Völkerverständigung und Frieden, während des Krieges in Ostpreußen gefangen, feierte seinen 65. Geburtstag bei der memelländischen Familie Heckendorf in Göttingen. Ingeborg Heckendorf ist Vorsitzende der LO-Frauengruppe. Kurt Heckendorf war drei Jahre als junger Gutsinspektor auf Gut Matzicken tätig. Er wurde jetzt 75.



### Holzplastiken in Schwarzort

1961 wurden die memelländischen Nehrungsorte Schwarzort, Perwelk, Preil und Nidden zu einer kreisfreien Stadt vereinigt, die den Namen Neringa erhielt. Sitz der Stadtbehörde ist Nidden. Hier gibt es u. a. eine Sonderausstellung über die Geschichte der Nehrung (eine Fortsetzung des Heimatmuseums von Henry Fuchs), und das Sommerhaus des deutschen Schriftstellers Thomas Mann, der von 1930 bis 1932 hier die Ferien verbrachte.

In Schwarzort ist der Blocksberg zum Hexenberg geworden. Auf dem Weg zum Blocksberg wurde auf einer Strecke von

1500 Metern eine Skulpturenallee geschaffen. 53 Holzplastiken, von Laienkünstlern geschaffen, bis zu vier Meter hoch, zeigen nicht nur Hexen sondern auch andere Figuren aus Märchen und Sagen.

Die Nehrung ist seit 1960 Naturschutzgebiet. Die Einreise von Urlaubern und Touristen wird begrenzt und kontrolliert. Man gelangt nur mit einem Ferienpaß oder einer besonderen Genehmigung auf die Nehrung.

1973 begannen die Litauer mit dem Bau eines Meeresmuseums in Süderspitze (gegenüber Memel auf der Kurischen Nehrung). Auf dem ehemaligen Festungsgelände mußten über 20000 scharfe Granaten aus dem zweiten Weltkrieg unschädlich gemacht werden. Heute gibt es im Meeresmuseum Pinguine aus dem Südatlantik, drei Meter lange Kegelrobben aus der Ostsee, 100 Fischarten aus dem Hafl und der Ostsee in Aquarien, dazu viele Zierfische. Im Hauptbassin mit 760 cbm Wasser schwimmen große Seefische. Präparierte Korallen und Krebstiere sowie 3500 verschiedene Muscheln sind in der Sammlung zu finden. Dazu gibt es Schautafeln über Navigation, Schiffbau und Fischerei im Gebiet um Memel.

### Heiner Graszat macht von sich Reden

Das ist ein Thema für unsere Rubrik: Memelländer überall. Es geht um Heiner Graszat, Jahrgang 1954, der in Sibirien geboren wurde. Sein Vater wohnte in Memel, Ankerstraße 9, unweit des Fischereihafens. Seine Mutter ist Rußlanddeutsche. Beide trafen sich in russischer Verbannung in Sibirien. Heute wohnt Heiner Graszat in Essen-Kettwig, Rheinstraße 72, und ist dort Kirchenmusiker. Sein Adventskonzert in der Göttinger Jacobikirche wurde in der Presse sehr gelobt. Man nannte ihn einen „ausgezeichneten Musiker“. Besonders wird hervorgehoben, daß Graszat sich einiger Haydn'schen Stücke annahm, die dieser für die mechanischen Orgeln des Prinzen Esterhazy komponiert hatte.

### Wilhelm Jaguttis †

Wieder wurde ein guter Heimatfreund aus diesem Erdendasein abberufen. Er war jahrelang 2. Vorsitzender und Schriftführer der Memellandgruppe Köln. Stets hilfsbereit und immer einsatzfreudig bis ihn seine schwere Krankheit zur Aufgabe dieser Posten zwang.

Er kam 1954 aus der DDR nach Köln, nachdem er die Folgen des Krieges, Verwundung und Gefangenschaft, einigermaßen überstanden hatte und fand bei der hiesigen Sparkasse eine erneute Lebensstellung. In Memel und Pogegen war er ebenfalls im Bankgeschäft tätig.

Die Memellandgruppe Köln wird immer an ihn denken.

### Therese Tonn-Wolf †

Am 29. 9. 1983 verstarb in Roggenstein (Oberpfalz) im 83. Lebensjahr die Land- und Hauswirtschaftsrätin i. R. Therese Tonn-Wolf, vielen memelländischen Landfrauen aus ihren langen Heydekruger Jahren wohl bekannt. 19 Jahre lang leitete sie in dem Kreisort an der Sziesze eine Landfrauenschule, die sie selbst aufgebaut hatte. 1926 kam sie von Königsberg nach Heydekrug und blieb hier bis zum bitteren Ende. Ihre Kurse prägten Generationen junger Memelländerinnen.



### Die Volksschule in Piktaten, Kr. Heydekrug

Die Schule (im Hintergrund) steht noch. Doch wo sind die Schüler geblieben, die 1937 auf dem Schulhof zu einem Gruppenfoto posierten? Hier einige Namen: Hildegard Artschwager, Erika Jonischkies, Grete Loops, Magda, Irma und Käte Dugnus, Anni Jonuschies, Erna Naujoks, Hilde Lolischkies, Traute Fiedler, Erna Schapals, Hilde Waschkies, Gertrud Ojus, Siegfried Preuß, Willy Schulz, Erich Schapeit und Helmut Jonuschies, der nach dem Krieg in Gurgsdn starb.

Sie selbst wurde in die Schicksalsgemeinschaft der Memelländer aufgenommen. Hoch zu Roß ritt sie durch die Dörfer, um ihre Mädels auch nach Abschluß der Lehrausbildung haus- und landwirtschaftlich zu betreuen. Ihre Schulfeste waren Höhepunkte des kulturellen Lebens. Mit ihrer Schultracht gab sie Impulse für die memelländische Folklore. In Vorträgen und Zeitungsaufsätzen erwies sie sich als Volkspädagogin hohen Ranges. Auch das „Memeler Dampfboot“ mit seiner Beilage „Der Landwirt“ hat ihr viel zu danken. Als im Herbst 1944 die Russen schon in Litauen standen, kochte sie noch immer für Flüchtlinge und Soldaten in der Küche ihrer Schule. Erst am 9. 10. 1944, am gleichen Tag also, an dem die Russen Heydekrug besetzten, verließ Frau Tonn-Wolf ihre Wahlheimat auf einem Schiff, das sie über das Kurische Haff nach Labiau brachte, da die Rote Armee bereits die Straße nach Tilsit unter Kontrolle hielt. Mit ihr floh ihre Mitarbeiterin, die Landwirtschaftslehrerin Elisabeth Minuth, heute Frau Fritsch, die jetzt in 8491 Blaibach, Kolmberg 8, wohnt.

Nach dem Tode von Frau Tonn-Wolf muß daran erinnert werden, daß diese tatkräftige, intelligente Frau stets ein schweres Schicksal mit sich herumtragen mußte. Mit neun Jahren war sie auf dem Bauernhof ihres Vaters in eine landwirtschaftliche Maschine geraten. Ihr linkes Bein wurde ihr durch diesen schrecklichen Unfall zertrümmert. Sie wurde über dem Knie amputiert und mußte ein Lebenlang mit einer Prothese umgehen. Obwohl ständig behindert, absolvierte sie zuerst eine Banklehre, dann ein Seminar der Ursulinen in Landshut, in dem sie zur Haushalts- und Landwirtschaftslehrerin ausgebildet wurde.

Nach der Flucht aus Heydekrug kehrte sie auf ihren elterlichen Hof in Roggenstein zurück. Vor der Währungsreform richtete sie hier eine Gärtnerei ein und verkaufte zusammen mit einer Flüchtlingsfrau auf dem Wochenmarkt in Weiden ihre Produkte. Dann

übernahm sie die weibliche Abteilung der Landwirtschaftsschule in Kronach. Sie wurde zur Landwirtschaftsrätin befördert und erhielt das Bundesverdienstkreuz, als sie 1966 in den Ruhestand ging. Bis fast zu ihrem Tode war diese willensstarke, aktive Persönlichkeit in den Sielen. Wo sie auch war – stets war sie ein Mittelpunkt. Sie organisierte Omnibusfahrten für die Landfrauen ihrer Umgebung, sie verstand es, den Sinn für religiöse Kunst zu wecken, sie lehrte ihre Familien, die kirchlichen Feste sinnvoll und fröhlich zu feiern. Sie widmete sich in Heydekrug wie in der Oberpfalz der Heimatkunde und der Familiengeschichte und wußte darüber fesselnd und flüssig zu schreiben.

Therese Tonn-Wolf war eine pflichtbewußte, tapfere deutsche Frau, die wir unter uns Memelländern nicht vergessen werden!  
K.



### Flink

In Memel in der Marktstraße gab es das Manufakturwarengeschäft Cohn & Eisenstadt. Fast jeder alte Memeler weiß noch heute, daß Herr Cohn ein Glatze hatte.

Zu jener Zeit hatte Cohn einen sehr tüchtigen Laufburschen. Nach jeder erledigten Arbeit lief der Junge zu seinem Chef und fragte: „Herr Cohn, was soll ich jetzt machen?“

„Nun“, meinte Cohn, „bring mal diese Briefe zur Post.“ Schnell schwang sich der Bursche auf seinen Drahtesel, fuhr zur Post, steckte die Briefe in den Kasten und kam sofort zurück. Zum Chef: „Herr Cohn, was soll ich jetzt machen?“

„Na, fege mal den Laden aus.“ – Den Besen zur Hand, Laden ausgefegt, Besen wieder an Ort und Stelle. – „Herr Cohn, was soll ich jetzt machen?“

„Ja, mein Junge, hole dir eine Trittleiter und flei' mal die Stoffballen hier oben ins Regal ein.“ – Schnell wurde die Leiter geholt, die schweren Ballen hoch und sauber eingepackt. Leiter weg: „Herr Cohn, was soll ich jetzt machen?“

„Ach Mensch, steck den Tochos zum Fenster raus.“

Der Bursche lief zum Hinterhaus, Fenster auf, Hose runter, Hintern raus! Nach einer halben Stunde wurde es ihm kalt. Er zog seinen Allerwertesten ein, die Hose hoch. Zum Chef: „Herr Cohn, was soll ich jetzt machen?“

„Ja, sage mal, mein Sohn, wo warst du die letzte halbe Stunde?“

„Herr Cohn, ich war im Hinterhaus und habe dort den Tochos zum Fenster rausgesteckt.“

„Ja, bist du denn ganz verrückt? – Was haben denn die Leute gesagt, die dort vorbeigingen?“

„Och, die sagten alle: Guten Tag, Herr Cohn.“  
wsk.



Der Memeler Weiße Leuchtturm im Eispanzer

**Peinlich**

Auch Willumeits hatten während des Manövers Einquartierung erhalten. Morgens sieht Frau Willumeit den Putzer des Herrn Hauptmann mit einer ihr sehr bekannten Emailkanne die Treppe herunterkommen.

„Was hast mit der Kann gemacht“, fragt sie, böser Ahnungen voll, den Muschkoten.

„Dem Herrn Hauptmann heißes Wasser zum Waschen, Rasieren und Zähneputzen gebracht!“

„Erbarmzich“, stottert Frau Willumeit, „das ist doch de Kann, wo ich immer dem Garten mit jauch!“

**Ostsee '45****Menschen, Schiffe, Schicksale**

Trotz aller kriegerischen Auseinandersetzungen, die nach 1945 die Welt um uns erschütterten, trotz furchtbarer Flüchtlingschicksale, die damit verbunden waren, findet der Rettungseinsatz deutscher Handels- und Kriegsschiffe während der letzten Monate des 2. Weltkrieges in der Geschichte der Seefahrt kein vergleichbares Beispiel. Rund 2 1/2 Millionen Menschen wurden 1944/45 über die Ostsee vor dem Zugriff sowjetischer Truppen gerettet. 245 Handelsschiffe gingen dabei verloren, über 33 000 Menschen fanden den Tod in den Fluten.

In seinem reich bebilderten Dokumentationsbericht „Ostsee '45“ schildert Heinz Schön, der als Angehöriger der Handels-

marine die Flucht über die Ostsee miterlebt hat, das spektakulärste Rettungswerk der Seegeschichte und die Untergänge der „Wilhelm Gustloff“, „General Steuben“, „Goya“, „Cap Arcona“ 1945 in der Ostsee. In diesem einzigartigen Werk wird auch ausführlich über den U-Boot-Tender „Memel“ berichtet, der am 31. Januar 1945 vor Swinemünde nach einem Minentreffer sank, wobei von rd. 900 Menschen über 600 in der Ostsee verschollen blieben. Ebenso erschütternd ist die Schilderung der Übergabe von 600 Menschen von unserem Motorschiff „Kurisches Haff“ an die „Goya“, die ihren Zielhafen nie erreichte.

„Ostsee '45“ ist ein authentischer Bericht über das Schicksal von Menschen und Schiffen bei der Flucht über die Ostsee. Der Verfasser hat in 35jähriger Kleinarbeit mit umfassender Sachkenntnis, Genauigkeit und Systematik Material gesammelt und ein Werk geschaffen, mit dem man sich befassen muß, will man die Ereignisse auf der Ostsee verstehen und begreifen.

**Heinz Schön, „Ostsee '45 – Menschen, Schiffe, Schicksale“, 698 Seiten, 201 Abbildungen, gebunden, Motorbuch Verlag, Postfach 1370, 7000 Stuttgart; 64 DM. Über den Buchhandel und beim Verlag zu beziehen.**

BM

**Am Puls der Zeit**

Hugo Wellems ist kein Ostpreuße, aber er ist ein rheinischer Preuße, ein preußischer Journalist, der mit seinen Leitartikeln eine neue Ära des „Ostpreußenblattes“ geprägt hat. Von Zeit zu Zeit bringt er seine politischen Kommentare in Buchform heraus, und so ist „Am Puls der Zeit“ nun eine

Sammlung von 80 Artikeln aus den letzten drei Jahren. Zeitungsblätter sind im allgemeinen eine vergängliche Lektüre, und mancher Leitartikel würde sich die Haare raufen, wenn er nach drei Jahren den Unsinn läse, den er einstmals bösartig oder gutgläubig verzapfte. Wellems stellt sich der Kritik. War er vor drei Jahren sagte, ist heute so richtig wie damals. In einem Leitwort bescheinigt ihm das auch Bayerns Ministerpräsident Franz Josef Strauß: Hier geht es um das Aufspüren von Grundströmungen, die den Gang der Geschichte bestimmen!

**Hugo Wellems: Am Puls der Zeit. Staats- und Wirtschaftspolitische Gesellschaft e.V., Postfach 323128, 2000 Hamburg 13, broschiert, 208 Seiten, 8 Bildtafeln, 14,80 DM.**

Hak

**Memeler Dampfboot**

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

**Herausgeber:** Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V., Twedter Mark 8, 2390 Flensburg-Mürwik, Telefon 04 61 / 357 71. Vormals F.W. Siebert, Memel-Oldenburg.

**Verlag:** Werbedruck Köhler + Foltmer KG, Ostlandstr. 14, 2900 Oldenburg.

**Redaktion:** H. A. Kurschat, 8700 Würzburg-Heidingsfeld, Nikolaus-Fey-Straße 72, Bernhard Maskallis, 2900 Oldenburg, Babenend 132.

**Druck und Versand:** Werbedruck Köhler + Foltmer KG, 2900 Oldenburg, Ostlandstraße 14, Telefon 04 41 / 330 71.

**Bankverbindungen:** Landessparkasse zu Oldenburg (BLZ 280 501 00) Kto.-Nr. 022-444020, Volksbank Oldenburg (BLZ 280 900 45) Kto.-Nr. 10 023 4950, Postscheckkonto Hannover, Kto.-Nr. 22946-307, Werbedruck Köhler + Foltmer.

Artikel, die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gezeichnet sind, stellen die Meinung des Autors dar, nicht unbedingt die Meinung des Verlages und der Schriftleitung. Einsendungen nur an den Verlag Werbedruck Köhler + Foltmer – „MEMELER DAMPFBOOT“, 2900 Oldenburg, Ostlandstraße 14, erbeten.

**Wir bieten memelländische Heimatbücher an:**

Das Memelland in alten Ansichtskarten	DM 26,80
Wild, Wald und Jagd im Memelland	DM 14,80
Das Schicksal des deutschen Memelgebiets	DM 10,00
Memelländisches Bilderbuch Band II	DM 21,00
Die Kurische Nehrung in 144 Bildern	DM 26,80
Von Memel bis Trakehnen in 144 Bildern	DM 26,80
Die Entstehung des Memelgebiets, Fr. Janz	DM 16,00
Deutsches Memelland, Kurt Gloger	DM 6,00
Das Memelland in seiner Dichtung, Naujok	DM 14,00
Heimatkunde des Memelgebiets, Rich. Meyer	DM 12,00
Memelland – Land in Fesseln, E. Schwertfeger	DM 10,00
37 Jahre Landarzt in Pr. Litauen, Kittel	DM 8,00
Die geretteten Gedichte, Rudolf Naujok	DM 4,00
Mein Memelland von Erika Rock	DM 3,00
Die Memelhexe, Sagen und Geschichten	DM 10,00
Das germanische Meer, Ostseeraum, Maschke	DM 5,00
Wer war Sudermann? Ludwig Goldstein	DM 4,00
Die litauische Willkürherrschaft im Memelgebiet	DM 6,00
Die Bewohner der Kurischen Nehrung im Spiegel ihrer Sagen, Henry Fuchs	DM 7,20
Mehrfarbige Bildkarte rund um das Kur. Haff	DM 12,00
Elche am Meer, Martin Kakies	DM 24,80
Sing, sing, was geschah, Erinnerungen	DM 16,00
Das trügerische Portrait, G. Goldschmidt	DM 16,00
15 Jahre Memellandgruppe Iserlohn	DM 3,00

**Heimat-Buchdienst Georg Banszerus**

Grubenstraße 9, 3470 Höxter 1



Herzlichen Glückwunsch über'n Teich . . .

**Mrs. Anele Albrecht-Bliesze**

zum 80. Geburtstag am 12. Februar 1984

Kantstraße 6–8, Memel/Ostpreußen und  
8716 S. Utica, Tel.: 001-312-4235174, Evergreen Park 60642  
(USA)

Dein Volk ist mein Volk  
und mein Gott ist dein Gott . . . Ruth 1, 16-17

Allen unseren Landsleuten hier, im Osten und Westen, Süden und Norden geben wir unsere Heirat bekannt und grüßen zum neuen Jahr 1984

Heimatpastor **Gustav Butkewitsch** und  
**Luise Clara Ida Butkewitsch** geb. Kortüm

4797 Schlangen 2, Hornsche Straße 561, 28. 12. 1983  
4791 Altenbeken

**Danksagung**

Wir haben uns sehr gefreut über alle Fürbittengebete, Spenden für den Dienst, Grußworte, Blumen- und Sachgeschenken, und daß so viele unserer an unserem Hochzeitstag gedacht haben!

Die standesamtliche Trauung fand in Schlangen statt. Die kirchliche Trauung war in der ev.-luth. Kirche zu Altenbeken am 28. Dezember 1983 um 11.30 Uhr. Pastor Hinze, der uns sehr bekannt ist, hat uns unter dem Wort der Apg. 1, V. 8, „Ihr werdet meine Zeugen sein“, getraut.

Eure Pastor i.R. **Gustav Butkewitsch**  
und Frau **Luise** geb. Kortüm

Schlangen, im Januar 1984

**Heimatliche Weihnachtsgeschenke liefert:**



Bitte fordern Sie Preisliste an!  
Sammelbestellung billiger

**Greif-***Versand*  
**Verlag**

Inh. Willi Schlieker

**D-2390 Flensburg**

**Postfach 28 28**

**Tel. 04 61 / 1 71 56, Tx. 2 2606**

Tägl. auch von 18.00 – 20.00 Uhr

**liefert: sofort gegen Rechnung**

**Ost- und Mitteldeutsche Bücher und Landkarten – die beliebten Krawatten**

- a) Pommern (Greif wie Wappen oben)
- b) Stettin (Greifenkopf)
- c) Kolberg (Stadtwappen)
- d) Preussen (schwarz-weiß)

Stück DM **25,-**

**Schallplatten (Heimatlieder) DM 10,-/16,-/24,-**

**Cassetten (Heimatlieder) DM 16,-**

**Wappenpostkarte** Stck. DM **-70** 10 Stck. DM **5,-**

**Autoaufkleber diverse**

**Flaggen + Fahrradwimpel**

(Pommern und Stettin) + Sonderanfertigungen  
Größen: 200 x 120 cm, 90 x 60 cm, 60 x 40 cm, 20 x 40 cm

**Bleiverglasungen**

mit Ostdeutschen Stadtwappen und Motiven – z.B.:  
Königsberg: Schloß, Danzig: Marienkirche, Danzig: Krantor, Berliner Dom,  
Dresden: Zwinger, Breslau: Rathaus. **Stadtwappen:** Stettin, Swinemünde

**Pommersche Getränke:**

Orig. Kartoffel-Schnaps 38% Vol. .... 0,7 l **19,50**  
Schit Lot Em ..... 0,7 l **24,50**  
Einer geht noch ..... 0,7 l **24,50**

**Bastelbogen** Dampfsebrecher »Stettin« Stück DM **5,-**

**Holztauben** zum Vogelstechen Stück DM **79,-**

**Kuren-Wimpel** ca. 60 cm lang Stück DM **98,-**

**Teppiche – Heimatwappen** Stück DM **50,-**  
50 x 80 cm (Balten, Ostpreußen, Danzig, Königsberg usw.)

Der Lebenskampf ist nun zu Ende,  
vorbei ist aller Erdschmerz,  
es ruhen deine fleißigen Hände  
und stille steht dein liebes Herz.

Nach langer, schwerer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, verschied mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, Schwager, Onkel und Cousin

Herr **Franz Siebert**

im Alter von 73 Jahren.

In stiller Trauer:

- Erna Siebert** geb. Kuhlins, Gattin
- Meta Fraas** geb. Siebert, Tochter, mit Mann
- Edith Popp** geb. Siebert, Tochter, mit Familie
- Monika Dressler** geb. Siebert, Tochter, mit Familie
- Monika Kreitmeier**, Enkelin, mit Familie  
**nebst Angehörigen**

Großenau 5, Selb, Naila, Oberkotzau, den 20. Dezember 1983  
früher: Tennetal Eydaten

Die Trauerfeier fand am 23. Dezember 1983 um 14 Uhr auf dem Friedhof in Zell statt.

Haltet mich nicht auf,  
denn der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben.

Aus einem Leben steter Sorge um die Ihrigen erlöste Gott der Herr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, unsere herzensgute Oma und Tante von ihrem langen Leiden.

**Anna Soma**

geb. Meyszis

geb. 15. 6. 1898 gest. 1. 12. 1983

In stiller Trauer:

- Karl und Meta Günther** geb. Soma  
mit **Barbara, Eveline, Christiane und Ullrich**  
**Kurt Soma mit Katrin**

3520 Hofgeismar, den 1. Dezember 1983  
Petristraße 1  
3180 Wolfsburg, Brüder-Grimm-Straße 32  
früher: Leisten, Kr. Memel/Ostpreußen

Die Beerdigung fand am Montag, dem 5. Dezember 1983, um 14 Uhr von der Friedhofskapelle Hofgeismar aus statt.

**2. Neuauflage**

**Große Ost- und Westpreußen**

Hrsg. Dr. Walter Schlusnus

304 Seiten mit vielen Zeichnungen  
Format: 15,4 x 23 cm  
mit farb. Überzug und Schutzumschlag.

**DM 34,-**



Plastisch und markant treten in diesem Buch aus Vergangenheit und Gegenwart 60 bedeutende Gestalten dieses siebenhundert Jahre alten deutschen Landes in den Vordergrund. Spannende Kurzgeschichten mit anschließenden Lebensbeschreibungen machen mit dem Wesen, der Geschichte und den Leistungen der großen Gestalten Ost- und Westpreußens vertraut.

Ein Buch, das leicht einprägsam und unterhaltend die Kenntnis des deutschen Ostens fördert.

Zu beziehen über Ihren MD-Verlag

**Werbedruck Köhler + Foltmer**

2900 Oldenburg, Ostlandstraße 14, Telefon 04 41 / 3 30 71  
oder über den Buchhandel

Nach einem erfüllten Leben entschlief am 21. 12. 1983 fern seiner geliebten Heimat, im Alter von 83 Jahren

**Karl Paul**

**Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen  
Kreis Mainz-Bingen**

Wir gedenken seiner in Liebe und Dankbarkeit

**Kinder**

- Siegfried Paul und Familie**
- Arwed Paul und Tochter Isabell**
- Roswita Wagner** geb. Paul und Familie
- Schwester**
- Anna Pallaks** geb. Paul

6551 St. Johann, Neugasse 4  
früher: Bürgermeister in Sakuten, Kr. Memel

Nach einem erfüllten, segensreichen Leben, rief Gott, der Herr meinen geliebten Mann, Bruder, Onkel und Schwager

## Martin Kreszis

4. 6. 1909 — 19. 11. 1983

zu sich in seinen himmlischen Frieden.

In stiller Trauer:  
**Grete Kreszis geb. Karalius  
und Angehörige**

6800 Mannheim 31, Marburger Straße 42  
früher: Stuten/Dawillen, Kr. Memel

Im Alter von 86 Jahren verstarb am 27. 11. 1983 mein guter Vater, Bruder, Onkel und Cousin

## Martin Matuttis

ehem. Reichsbahnbeamter i. R.

Im Namen aller Trauernden  
**Eduard Matuttis  
Hedwig Konrad  
Walli Endrigkeit**

6108 Weierstadt 2, Taunusstraße 39  
3510 Hann.-Münden 1, Steinbachweg 19

Ein treuer Freund  
ist ein großer Schatz. Sir. 6; 14

## Günther Oksas

\* 10. 5. 1925 † 2. 12. 1983

Der Freund, mit dem wir über 40 Jahre aufs engste verbunden waren, ist nicht mehr bei uns.

Wir vermissen ihn und werden ihn nicht vergessen.

**Siegfried Gusovius  
Armin Tiedtke**

Hannover, Oberhausen, Minden  
früher: Memel

Wir trauern um unsere liebe Verstorbene

## Lisbeth Ploreit

geb. Kempin

\* 19. 4. 1897 † 4. 12. 1983

**Victor Quoirin und Frau Ilse geb. Tydecks  
Walter Göbel und Frau Ellen geb. Ploreit  
und alle Angehörigen**

8352 Grafenau, Große Leite 5  
früher:  
Memel, Reifschlägerstraße 1

Die Abschiedsfeier fand am 9. Dezember 1983 auf dem neuen Friedhof in Pinneberg statt.

Ich aber, Herr, hoffe auf Dich und spreche:  
Du bist mein Gott!  
Meine Zeit steht in Deinen Händen.

Gott, der Herr, nahm meinen lieben Mann, unseren guten Vater und Schwiegervater, unseren lieben Opa, Bruder, Schwager und Onkel

## Martin Dawils

Landwirt aus Grickschen bei Dawillen

\* 31. 12. 1907 † 24. 12. 1983

nach schwerer Krankheit zu sich in den himmlischen Frieden.

In stiller Trauer:  
**Helene Dawils geb. Kalwis  
Kinder und Enkel**

5013 Elsdorf-Angelsdorf, Forststraße 9

Die Beerdigung war am 29. 12. 1983 auf dem Friedhof in Angelsdorf.